Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Zuletzt bearbeitet am: 06. Juli 2014

Ich habe beschlossen meinen Weg der Ausbildung mit Cooma (Lad x Chill), ISDS 298099, geboren am 02. August 2008, aufzuschreiben. Als "Tagebuch" für mich. Vielleicht auch als Hilfe, oder Erfahrungsbericht für andere... was auch immer.

Da ich bei Teak und Chill recht viele Trainer und Methoden durchprobiert hatte, wollte ich diesmal bei einem Weg - der Weg, den ich dann doch immer wieder bevorzugte – bleiben. Ich wollte versuchen mir ein System aufzubauen, dass für meinen Hund logisch ist und wiedererkennbare Elemente aufweist, die ihr die neuen Trainingsschritte erleichtern würden. Das Fundament ist sicher in der Ausbildungsmethode von Serge van der Zweep zu sehen.

Die Kindheit...

Mit etwa vier Monaten zeigte Cooma am Rande der Schafweide, dass sie die weißen Wolldinger zunehmend interessanter fand. Natürlich war ich neugierig und animierte sie auch ein wenig. Beim ersten Mal offenbarte sich aber, dass sie noch zu jung zum "Spielen" mit den Schafen war und der Mut der Unsicherheit noch nicht überwog. Doch einige Tage später sah das dann schon etwas anders aus. Netterweise hat Hannah damals gefilmt und es gibt ein Video davon, das auch auf meiner Homepage zu finden ist.

Nun durfte sie ca. alle zwei bis drei Wochen an die Schafe. Wir beschränkten uns auf Ausbalancieren. Mir ging es weniger darum meinen Hund zu trainieren, sondern vielmehr um die Erfahrungen für Cooma. Sie sollte lernen wie Schafe ticken. Zur Sicherheit hatte ich immer einen Althund im Hintergrund - meist meine Teak, die ich auch sofort hinzu nahm, wenn ich befürchten musste, dass ein Schaf sich quer stellen würde oder eine Situation für meinen jungen Hund außer Kontrolle geraten würde. Teak strahlte einfach eine so souveräne Ruhe aus und hatte Spaß als Hilfshund, so dass es die perfekte Kombination war.

Das einzige Kommando, was ich mit Cooma wirklich von Anfang an trainiert habe, ist das Beendigungskommando. Die Engländer nennen es „That'll do“, bei mir klingt es deutsch: „Jetzt ist Schluss.“ Dabei klopfte ich mir noch aufs Bein, während ich den Körper wegdrehte vom Hund. Und weil meine Cooma verfressen ist, habe ich an diesem Punkt mit Futterbelohnung gearbeitet. Gestraft habe ich sie nicht, wenn sie nicht kam. Ich habe das über Belohnung erarbeitet und mit einer kurzen Schleppleine abgesichert, falls sie direkt nach der Belohnung wieder davondüsen wollte. Sie konnte sich also ihre Belohnung nicht holen. Leinenruck etc. gab es nicht. Oft habe ich es auch geübt, wenn die Schafe im Netz standen und Cooma ganz frei lief. Auf diese Art konnte ich absichern, dass sie sich nicht selbst mit Arbeiten belohnen konnte.

An Kommandos gab es eigentlich noch nichts, was ich wirklich durchsetzte an den Schafen. Das Einzige, was ich verlangte war ein angemessener Abstand beim Balancieren, der ja vom Verhalten der jeweiligen Schafgruppe abhing. Doch das Gefühl für Abstand war Cooma in die Wiege gelegt. Ich arbeitete so, dass sie den kürzesten Bogen hinter die Schafe nehmen sollte. Das heißt, sie sollte von mir weg flankieren, um auf den Druckpunkt zu kommen. Dies unterstützte ich durch meine Körpersprache. Dafür drehte ich ihr nahe an den Schafen stehend die Brust zu, so dass meine Brust in die Richtung zeigt, in die mein Hund flankieren soll. Auch beim Anhalten mache ich mir dieses Prinzip zunutze und zeige die Brust, wenn sie anhalten soll. Sollte sie nahtlos ins Anschieben der Schafe übergehen, drehe ich mich seitlich oder zeige den Rücken. Wenn Cooma nicht sofort anhielt, habe ich den Druck ein wenig erhöht, indem ich mit zugewandter Brust einige forsche Schritte nach vorne gemacht habe. Aber immer nur gerade soviele, dass sie sicher abgebremst hatte. Sofort, wenn der Hund das Richtige machte, nahm ich den Druck weg. Auch beim Flankieren achtete ich darauf, dass ich den Hund nicht mit meiner Körpersprache schneller vorwärts schob, wenn ich das gar nicht plante, sondern ich nahm sofort meinen Druck weg, wenn der Hund das Gewünschte zeigte und ausführte.

Im Alter von fünf Monaten kam es zu einen unverhofften Einsatz bei einem Hüteseminar mit Ron Snoeck. Eigentlich wollte ich meine Teak noch ein wenig trainieren, doch Ron hielt sie für „fertig“ trainiert und hatte mehr Spaß daran meine junge Cooma mit den Schafen „spielen“ zu lassen: „It's all natural.“

Die Jugend...

Als Cooma sieben Monate alt war, zeigte ich sie kurz auf einem Seminar mit Serge van der Zweep und fragte nach dem weiteren Vorgehen. Er bestätigte mich in meinem Tun und ich machte erst einmal so weiter.

„Platz“ vs. „Lie down“

In den Wochen darauf begann ich zu üben, dass sie auf das Kommando "Lie down" anhielt. Stehend, liegend, im Kopfstand... das war mir egal. Es ging mir nur ums logische Anhalten. Logisch bedeutet, dass sie in einer Distanz zu den Schafen anhielt, so dass sie sich nicht mehr bewegten. Aber trotzdem so nah, dass sie den Kontakt zu den Schafen nicht verlor. Die Schafe sollten schon noch das Gefühl haben kontrolliert zu werden. Auf keinen Fall wollte ich den Fehler machen mit einem "Gehorsamsplatz" zu arbeiten. Das ging mit Chill schon in die Hose. Im Alltag trainierte ich das Hinlegen unter dem Signal „Platz“ vermehrt als „Standby-Kommando“. Ich legte sie immer dann ab, wenn sie nicht „dran“ war und warten sollte. Als zusätzliches Signal setzte ich die Leine ein. Leine am Hund bedeutet, dass ich das Warten länger dauert und ich sie grundsätzlich abhole, wenn ich das Kommando auflösen möchte. Das führte dazu, dass sie gar keine Erwartungshaltung aufbaute aus der Ablage gerufen zu werden.

In meiner Hundeschule ergaben sich solche Situationen sehr oft, z.B. immer dann, wenn ich mit anderen Hundeführern und ihren Hunden etwas besprach und übte. Auch beim Dummytraining wurde sie abseits abgelegt, wenn sie nicht an der Reihe war. So verknüpfte Cooma das „Platz“ als „Nicht arbeiten“. Ich wollte dieses Kommando für später trainieren, damit ich sie auch am Rande der Schafweide in einen „Nicht-arbeiten-Modus“ bekommen konnte. Ansonsten blieben wir bei den Schafen vorerst beim Balancieren. Um das Anhalt-Kommando an den Schafen zu festigen nutzte ich das Lerngesetz „Neues Kommando vor altbekanntes Kommando“. Bekannt war Cooma ja bereits, dass sie auf meine Körpersprache hin anhalten sollte. Ich habe einfach direkt davor mein gesprochenes Kommando gesetzt und die Verknüpfung war sehr schnell da. Beeindruckt hat mich – sheepsense sei Dank, dass Cooma immer ganz genau wusste, wann sie sich besser doch hinlegen sollte und wann stehen ausreichte, um die Schafe nicht weiter zu beunruhigen, ohne dass ich etwas dafür tun musste.

Praxis und Training

Im dem Frühjahr passierte es einmal, dass ich sie versehentlich zum Schafe sammeln schickte, als ein Mutterschaf mit einem zwei Tage alten Lamm dabei war. Wenn ich so etwas "provozierte", dann immer nur mit Teak im Hintergrund, damit ich sicher gehen konnte, dass die Situation für Cooma immer positiv endete. Aber diesmal war auch sie nicht dabei, weil ich irgendwie etwas verpeilt war. Als ich meinen Fehler bemerkte stand Cooma schon vor der Mutter - eine, die eine ziemlich "Übermutter" ist und fremde bzw. unerfahrene Hunde sofort angreift, wenn sie ein neugeborenes Lamm hat. Genauso geschah es auch und ich konnte nur mit Sorgenfalten zuschauen, weil ich einfach zu weit weg war und nicht jetzt noch hektisch los rennen wollte. Das hätte meinen Hund noch viel mehr verwirrt und ihr suggeriert, dass was „nicht richtig“ sei.

Doch die Sorgen waren ganz umsonst. Cooma setzte einen gezielten Biss in die Nase, als die Mutter auf sie zuraste, um sie platt zu machen, und das Thema war durch. Die Mutter ging brav zu den anderen. Ich war ehrlich gesagt baff! Das hätte ich meinem "kleinen" Hundchen nicht zugetraut, muss ich gestehen. Zumal Cooma sofort danach total abgeklärt weiter sammelte, als wäre nichts passiert.

Unser nächstes Seminar mit Serge besuchten wir als Cooma 14 Monate alt war. An ihrem Ausbildungsstand im Vergleich zum letzten Seminar vor sieben Monaten hatte sich im Grunde nichts geändert, außer dem Anhalten. Ich hatte weiterhin Balancearbeit mit ihr gemacht. Nun sollte es ernst werden. Ich musste zugeben, dass mein "kleines Putzelchen" eine ziemlich lange Schonfrist von mir bekommen hatte und ich sie selbst mit 14 Monaten noch arg klein und jung fand... Zunächst ließ Serge sich von mir blenden und fragte schließlich nochmal genau nach, wie alt sie sei. Nunja, Serge legte mir nahe: "It's time to work!"

Also sollte es an der Zeit sein „to work“.

Flanken

Also begann die ernsthafte Ausbildung. Jetzt sollte auch der Hütestock zum Einsatz kommen, den ich vorher ganz bewusst so gut wie nie benutzt hatte. Ich verbrachte die nächsten Monate damit ihr die Flanken beizubringen. Damit die Flanken einen schönen Abstand hatten, ließ ich sie grundsätzlich erst dann loslaufen, wenn sie den Kopf weg drehte in die Richtung, in die sie laufen sollte und mit dem Körper signalisierte, dass ihr Laufweg rechtwinklig von den Schafen weggehen sollte. Das heißt, ich begann bei der Balancearbeit wieder vor meine körpersprachlichen Signale bzw. die Signale mit dem Stock (als verlängerten Arm zum Blockieren) das Kommando zu sprechen. Die Kommandos sind die Klassiker "away" und "come bye". Hierbei achtete ich von Anfang an sofort darauf, dass ich die Flanken so Aussprach, wie ich sie sehen wollte. Also für lange Flanken ein langgezogenes Kommando, für kurze ein kurzes und so weiter. Doch der nächste Schritte folgte gleichzeitig, nämlich, dass die Flanken jetzt nicht mehr nur der kurze Weg auf den Balancepunkt sind. Ich übte nun auch, dass ich Cooma mit dem Hütestock um mich herumschieben konnte.

Das funktionierte anfangs natürlich gar nicht und Cooma war sehr verwirrt. Frust kam bei ihr auf, weil ich sie doch bisher nicht mit derartigen Aufgabe gefordert hatte. Ich hatte dabei das System, dass ich bei dem Ansatz zu einer Flanke in die falsche Richtung ein hartes und schnelles "NeinLieDown" sagte. Lief sie richtig los, wurde sie mit den passenden Kommandos in ihrem Tun bestätigt. Auf diese Art verstand sie recht schnell die Richtungen und ich konnte gleich den Abstand kontrollieren, was bei Cooma zugegebenermaßen recht witzlos war, weil sie ein perfektes Gefühl für Abstand hat.

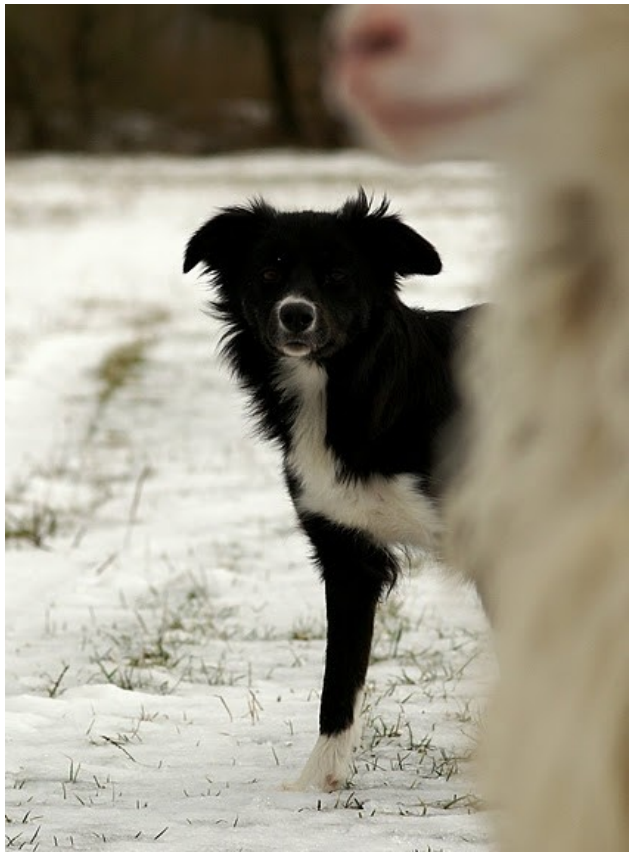
In den Flanken durfte sie nun nur noch ganz selten zum Balancepunkt laufen. Ich stoppte sie entweder davor oder schob sie mittels der Körpersprache darüber. Dabei begann ich bereits ein System einzuführen, dass ich später bei Outruns nutzen wollte: Wenn sie in die Nähe des Balancepunktes kam und ich kein weiteres Flankierkommando sagte, dann sollte sie eindrehen und die Schafe bringen. Wollte ich das nicht, sagte ich kurz bevor sie instinktiv zu den Schafen eindrehte, das Flankierkommando und dann lief sie weiter. So war für Cooma immer klar, was ich erwartete und was sie tun sollte am Balancepunkt.

Außerdem achtete ich darauf, dass der Hund jederzeit ansprechbar war auf den Flanken. Ich übte also, dass ich ihr Tempo beim Flankieren bestimmen konnte. Bei einer normalen Flanke, möchte ich ein „Arbeitstempo“. Das bedeutet

für mich, dass ich den Eindruck habe, dass der Hund jederzeit ansprechbar und zu stoppen ist. Wenn Cooma nach meinem Geschmack zu schnell wurde, ohne dass es einen logischen Grund gab (den die Schafe oder das Gelände vorgeben), dann stoppte ich sie sofort. Sie lernte dabei, dass es sich nicht lohnt loszurasen. Wenn ich ein schnelleres Tempo wünschte, dann sprach ich die Kommandos entsprechend anders aus und feuerte sie bei der Flanke noch an. Dabei habe ich aber immer darauf geachtet den Abstand zwischen Hund und Schafen nicht zu verringern. Schnelles Tempo sollte nicht „enger werden“ bedeuten. Umgedreht galt das für kleine bzw. langsame Flanken natürlich genauso.

Treiben

Das Treiben nahmen wir nun auch in Angriff. Bisher hatte sie ja nur die Schafe hinter mir hergebracht, was mit meinen Moorschnucken ziemlich einfach war. Das Wegtreiben sollte nun auch Thema werden. Damit ich erst einmal sicher gehen konnte, dass Cooma nicht wieder auf den Balancepunkt laufen würde, habe ich mit Schleppleine gearbeitet. Ich hatte bei einem Seminar mit Viola Hebeler bei Chill schon einmal das Wegtreiben mit Schleppleine geübt und war damals erstaunt wie einfach man so dem Hund doch vermitteln konnte, was man wollte. Der Vorteil mit Schleppleine zu beginnen liegt in meinen Augen darin, dass man dem Hund keinen Druck machen muss sich hinzulegen, falls er um die Schafe laufen möchte. Man kann zunächst einmal vorsichtig testen was der Hund von sich aus anbietet und kann ihn ganz entspannt motivieren zügig auf die Schafe zuzugehen – man hat ja die



„Sicherung“ in der Hand. Ich habe allerdings darauf geachtet, dass die Leine nicht unter Dauerzug stand, denn es sollte nicht die Verknüpfung entstehen „An der Leine zerren beim Schafe treiben“. Ich setzte sie nur ein, wenn ich Cooma daran hinderte um die Schafe zu laufen. Sie durfte pendeln, ihr Tempo ausprobieren und ihren Rhythmus finden. Als sie sich begann wohl zu fühlen, ein gleichmäßiges Tempo ging und kaum noch Tendenz zum Herumlaufen auf die von mir gegenüberliegende Seite zeigte, begann ich sie zunehmend über Körpersprache und Stimme zu dirigieren. Ich ging parallel mit – Brust auf die Schafe gerichtet, nicht auf den Hund! - damit sie mich im Augenwinkel sehen konnte. An diesem Punkt kam auch wieder das Klopfen aufs Bein zum Einsatz, das ich beim „Jetzt ist Schluss“ bereits gut geübt hatte. Es führte ja dazu, dass sie auf mich zu lief. So konnte ich es verhindern, wenn sie auf den Balancepunkt laufen wollte – also die Flanke von mir weg um die Schafe. Die konnte ich ja nicht mit der Körpersprache abblocken, wie bei den Flanken, die auf mich zu waren. Da drehte ich nur ein wenig die Brust zu ihr hin und sie korrigierte sich wieder.

Das Tempo beim Treiben konnte ich beeinflussen, indem ich schneller oder langsamer parallel mitging. Irgendwann kam der Punkt, an dem ich üben wollte, dass ich nicht mehr ständig parallel zu sehen war. Das

führte erst einmal dazu, dass Cooma stockte, stehen blieb, sich herumdrehte und schaute, ob Frauchen was zu sagen hätte. Da ich schon einige Hunde kennen gelernt habe, die in diesem Ausbildungsschritt leider gelernt haben beim Wegtreiben dauernd „rückzufragen“, musste ich nun gut auf das Timing achten. Ich wollte ja keine Bestätigung für das Zurückschauen und gab ihr daher in diesem Augenblick kein Feedback. Ich übte immer wieder kurze Sequenzen, in denen ich für den Hund aus dem Blickfeld verschwand und Cooma sich herumdrehte. Ich tat nichts, wartete immer solange bis sie von selber wieder anfing auf die Schafe zuzugehen. Nach einigen Schritten begleitete ich sie bestätigend mit meinem „Walk on“-Kommando. Gleichzeitig trainierte ich in diesen Trainingseinheiten aber auch das parallele Mitlaufen weiter, damit sie das Vertrauen nicht verlor. Dieser Trainingsschritt dauerte gut drei bis vier Wochen bevor sich Erfolge zeigten.

Pfeifkommandos

Als Cooma zeigte, dass sie eine gute Idee von den gesprochenen Kommandos hatte, begann ich die Pfiffe einzuführen. Es gilt das Lerngesetz: Neu vor alt. Also erst der Pfiff, dann das bekannte Kommando (in der Regel unterstützt von meiner Körpersprache). Auf diese Art kann man auch gut erkennen, ob der Hund die Kommandos versteht, denn das Neue Kommando kommt ja vor dem alten Signal und man sieht ja, wenn der Hund beginnt darauf zu reagieren. Wenn er zuverlässig auf den Pfiff reagiert, lässt man das alte Kommando bzw. die körperliche Hilfe zunehmend weg. Cooma hatte das ganz gut verstanden. Nur den Links-Pfiff mochte sie irgendwie nicht so gerne. Da hat es ein bisschen länger gedauert. Die Pfiffe habe ich zunächst nur im Nahbereich verwendet.

Distanzen vergrößern

Zum Glück hatten wir im Winter eine sehr große Weide zur Verfügung, so dass wir auch intensiv am Treiben und Outrun arbeiten konnten. Das Zurückschauen wurde weniger, aber das Tempo beim Treiben auch. Allerdings hatte sie kaum Tendenz die Schafe zu kippen und wieder zurück zu mir zu bringen - was ja bei ihrer Mutter Chill ein Dauerthema ist. Vom Prinzip her habe ich es so trainiert, dass es eine gedachte Linie gibt, wenn ich den Hund auf meiner Seite der Schafe anhalte und sie in Richtung Schafe ausgerichtet ist, dann ist die gedachte Linie, auf der sie die Schafe halten soll quasi die Verlängerung, wie wenn man die Wirbelsäule des Hundes nach vorne verlängert. Sie soll dann die Schafe auf dieser gedachten Linie geradeaus treiben. Hatte sie einmal eine Linie im Kopf, verfolgte sie diese auch und balancierte sich selbst die Schafe auf dieser. Es ging also nicht darum, dass sie selbst nur geradeaus treiben sollte, sondern dass sie die Schafe auf der Linie hielt, auch, wenn sie dafür leicht pendeln musste um zu verhindern, dass die Schafe eine Kurve liefen oder die Schafe am Rand des Trupps drohten abzubröckeln.

Je länger ich das übte, desto weniger pendelte sie unnötig, sondern managte das über leichte Kopfbewegungen sobald die Schafe nur daran dachten den falschen Weg zu gehen.

Leider wurde das Tempo beim Treiben aber nicht schneller, sondern eher langsamer, wenn ich versuchte sie zu motivieren. Ich sortierte mir also immer schnelle Schafe aus meiner Gruppe heraus, um es ihr erst einmal einfach zu machen. Die Schafe zogen also in dem Fall den Hund vorwärts und ich sagte das passende Walk on in der Stimmlage dazu, die ich später als motiviernd-schneller machende Stimmlage haben wollte.

Es galt hier also für mich ganz besonders auf meine Stimme zu achten und auffordernde Kommandos nicht zu tief zu sprechen, denn das würde sie ja instinktiv und erlernt als strafend empfinden und sich zurücknehmen.

Rausdrehen

Um den nächsten Schritt beim Flankieren zu gehen übten wir, dass ich ihren Kopf dirigieren konnte im Anhalten. Das System ist ganz einfach: Wenn ich auf ein Anhaltekommando (was der Hund braverweise ausführt) noch ein tiefer ausgesprochenes draufsetze, dann drehte Cooma den Kopf weg von den Schafen (und auch von mir weg - also mein Druck wird

angenommen). In dem Augenblick, indem sie das tat, kam das passende Flankierkommando. Es ist der Ausweg auf den Druck und gleichzeitig Bestätigung für das Kopfwegdrehen. Der Effekt dabei: Der Hund macht die Flanke auf. Je nachdem wie hart ich das "lie down" auf das bereits ausgeführte Anhalten draufsetze, kann ich den Winkel bestimmen, in dem sie weg schaut. Und damit auch den Winkel, in dem sie die Flanke los laufen wird.

Outrun, Lift & Fetch

Beim Outruntraining begann ich auch sofort zu trainieren ihr vor dem Loslaufen die Richtung anzuzeigen, in der die Schafe stehen. Ich hatte mit Chill und Teak früher immer das Kommando „Wo sind die Schafe?“. Dieses bedeutete, dass der Hund den Horizont mit den Augen absuchen sollte, um dann mit dem Blick an den Schafen „hängen zu bleiben“. Doch dieses System hatte einen Haken: Wenn die Schafe außer Sicht standen, dann konnten sie

nirgends mit dem Blick hängen bleiben bzw. sie suchten sich die ähnlichste Alternative. So richtig bewusst wurde mir das erst, als ich begann Klasse 3 zu laufen und wir mehrere Trials hatten mit Schafen außer Sicht. Also begann ich mein System zu ändern und mit Cooma sofort ein ganz anderes aufzubauen, dass mich unabhängig davon machte, ob der Hund die Schafe sah oder nicht. Ich nutzte dazu ein Handzeichen, ähnlich wie man es bei der jagdlichen Arbeit beim Vorausschicken macht. Das heißt, der Hund steht an der Seite, auf der er laufen soll und bekommt mit der geraden Hand die Richtung angezeigt auf der die Schafe stehen. Es ist also die direkte Linie zwischen dem Hund und den Schafen. Dann geht die Hand wieder weg und der Hund läuft los – natürlich in einem Bogen. Cooma hatte das System sehr schnell verstanden und auch die kleinen Outruns waren schnell perfekt. Auch das Anhalten und Rausdrehen hatte sie sehr schnell verstanden.

Cooma liftete immer in tollem Tempo und in gerade Linie, so dass ich versuchen würde dies zukünftig nicht mit unnötigen Kommandos zu stören. Das kann sie übrigens nicht von Mama geerbt haben ;-) Denn diese versucht mir lieber mal die Schafe in Lichtgeschwindigkeit um die Ohren zu hauen. Oder aber ich habe das Training mit Chill in dieser Hinsicht so sehr kaputt gemacht, dass es verloren gegangen ist. Wer weiß. Cooma dagegen nimmt sich immer wieder zurück und überprüft, ob ihr Druck nicht zuviel ist und sie zeigt immer wieder, dass sie es ganz allein hin bekommt, dass die Schafe sanft bei Frauchen eintrudeln und dort zum Stehen kommen!

Innenflanken

Auch die Innenflanken waren Teil unseres Trainings und saßen recht schnell. Ich stoppte sie dafür bei neun bzw. drei Uhr und sprach sie mit Namen an, so dass sie den Kopf in meine Richtung wendete oder schon leicht in meine Richtung loslief. Wenn ich gesehen habe, dass der Bogen gut wird, hab ich ein einladendes Flankierkommando dazu gesagt. Wobei ich bewusst versuchte zu unterscheiden zwischen leichten Flanken im Treiben und großen Flanken mit Stopp davor. Ich begann daher die Flankierkommandos bewusst verkürzt einzusetzen. Rechts ist dann ein "aa" und links ein kurzes "come", wenn sie aus dem Treiben heraus mit den Schafen auf der Nase flankieren sollte. Beim Treiben durfte sie ruhig noch Druck auf die Schafe machen bei den Kurzflanken.

Wenn es nur noch eine Seite gibt...

Doch es manifestierte sich zunehmend ein Problem: Vermeiden von Rechtsflanken. War es anfangs schlicht ein Zögern, wurde es ein zunehmendes Blockieren. Aber immer nur dann, wenn ich forderte. Sobald die Konstellation beim freien Arbeiten eine Rechtsflanke ergab, war es kein Thema mehr.

Also schaffte ich diese Konstellationen immer mehr. Doch leider verschärfte es das Problem nur noch mehr, bis Cooma die Rechtsflanken verweigerte und ins Meiden ging.

Also fasste ich einen Entschluss, der mir Zittern bereitete, weil die Gefahr bestand, dass ich damit auch in einer Sackgasse landen würde - wollte ich doch bei der Ausbildung meines dritten Hundes unbedingt grobe Fehler vermeiden, wie sie mir bei Teak und Chill passiert sind.

Kurzum: Ich wollte sie durchsetzen - klar und unmissverständlich. Also beschloss ich, dass es an den Schafen fortan nur noch eine Übung gab, die ich solange durchziehen wollte, bis es funktionierte: Rechtsherum.

Cooma tat das, was sie immer tat: Meiden, den verprügelten Hund mimen (was Frauchens Herz auch ansonsten nie kalt ließ... *hust*) und schließlich sogar Weglaufen. Dabei war ich weder sauer auf sie, noch habe ich sie "zusammengeschissen". Ich blockte einfach alles, was ich nicht wollte und forderte sie auf das andere zu tun. Es blieb quasi nur der Ausweg Rechtsherum... oder Weglaufen. Sie entschied sich für letzteres. Und zwar zum Auto. Oder zu anwesenden Personen. Also bin ich ruhig hinterher gegangen, hab sie an der Leine wieder mit zu den Schafen genommen und Rechtsherum gefordert... Einmal ist sie sogar in den Fluss gehüpft und dort herumgepaddelt, damit sie sich entziehen konnte. Ich habe mich also in aller Ruhe ans Ufer gesetzt und gewartet, denn sie würde bestimmt nicht soweit gehen, dass sie sich für ihren Willen ertränken würde ;-)

Gleichzeitig begann ich im Alltag mehr Regeln zu setzen und mehr Distanz zu fordern. Cooma hatte schon so einen Stein im Brett - war sie doch bis dahin immer so lieb und es gab ja augenscheinlich keine Probleme...

Nach zwei intensiven Trainingstagen an den Schafen war es geschafft: Rechts war wieder im Programm. Nein, noch mehr: Rechts ging so einfach wie noch nie.

Und es tat sich noch ein toller Nebeneffekt auf: Fortan bot Cooma mir in Frustsituationen viel schneller und stressfreier neue Dinge an. Sie verfiel nicht mehr in Meiden, sondern agierte sehr aktiv und erheblich extrovertierter, was dem Training wirklich gut tat!

Das ließ sich auch beim Treiben erkennen, denn sie reagierte auf meine Aufforderungen (=Druck) nun auch mit mehr Tempo und der Weitergabe des Drucks an die Schafe.

Über den Balancepunkt ziehen

Im Zuge des Trainings der Rechtsflanken begann ich auch wieder das Ziehen über den Balancepunkt vermehrt auf Distanz zu üben. Natürlich bot sie das nicht von sich aus an und ignorierte meine Flankierkommandos in diese Augenblick. Also schickte ich sie zunächst auf kurze Distanz zum Outrun und ging direkt zu den Schafen. Wenn sie sich dann dem Druckpunkt näherte, „schob“ ich sie mit den Hütestock weiter herum. Das Ganze begleitete ich natürlich mit dem passenden Kommando. Nach und nach vergrößerte ich meine Distanz zu den Schafen, so dass Cooma auch auf größere Distanz meine körperlichen Hilfen noch annahm, die sie zusehends weniger brauchte.

Mehrere Schafgruppen

Da ich auf meiner Winterweide die Schafe mitten darauf stehen hatte und ich mir immer einen Übungstrupp heraussuchte, ergab es sich ganz von selbst, dass Cooma lernte eine Schafgruppe zu arbeiten und die andere zu ignorieren. Es zeigte sich dabei als sehr hilfreich, dass die anderen Schafe in einem Netz mitten auf der Wiese stand. Nun könnte man meinen, dass das das Training stört. Nun denn – wenn man es als störend empfinden möchte, schon. Aber ich habe es gleich als Übungssituation genutzt. Ich arbeitete hier einfach damit, dass ich es ignorierte, wenn sie zu den falschen lief oder sich den falschen widmete – es konnte ja nichts passieren, sie kam ja nicht heran. Dann sprach ich sie an mit einer Körpersprache, die zeigte, dass ich mich den anderen Schafen zugewendet hatte und bestätigte es, wenn sie die richtige Gruppe fokussierte. Das belegte ich gleich mit einem Kommando, indem ich darauf zeigte und „Diese“ sagte. Dann forderte ich sie auf diese

weiterzuarbeiten. Ich musste dabei auch daran denken, dass bei Trials manchmal die Schafe recht nah am Einlasspferch standen. Daher baute ich kleine Outruns auf, bei denen die Schafgruppen recht dicht standen und sie gut darauf achten musste, welche ich ihr vorher mit dem Handzeichen anzeigte. Das schulte also gleich noch darin, dass sie gut auf meine Hand achten musste.

Die Schafe, die außerhalb des Zaunes waren, rannten uns natürlich auch ab und zu mal weg und „klebten“ dann am Zaun. Auch dies nahm ich gleich als Übungssituation, schließlich ist das ja typischer Alltag im Umgang mit Schafen. Es gibt dabei in meinen Augen zwei Varianten wie man Schafe von einem Netz wieder wegbekommt.

Bei der einen Version lässt man den Hund quasi ausbalancieren und fordert den Hund auf zwischen Zaun und Schafe zu laufen. Das erfordert viel Mut beim Hund und ich habe immer darauf geachtet diese Version nicht zu machen, wenn in der Übungsgruppe ein Schaf war, dass zum Angreifen neigte. Cooma zeigte am Anfang trotzdem ein für mich typisches Verhalten für einen jungen Hund: Schnell zwischen Schafen und Zaun durchrennen, so dass diese einen Satz nach vorne machten und Cooma dann von der anderen Seite wieder zurück pendelte, wenn die Lücke dann mit den „angeschubsten“ Schafen größer war. Ich habe sie zwar aufgefordert direkt „in der Klemme“ anzuhalten, aber nie gestraft, wenn sie es nicht tat. Irgendwann kam das Vertrauen und sie bot es von selber an, was ich bestätigte mit lobenden Worten. Gleichzeitig zog ich meine Schafe dann natürlich vom Zaun weg – mit meinen braven Trainingsschafen geht so etwas. Für Cooma war das zusätzlich bestärkend.

War die Gruppe mit garstigen Schafexemplaren gesegnet, Griff ich zu Plan B. Ich schob mit ihr zusammen die Schafe weg. Das heißt, der Hund wurde so nah wie möglich an den Zaun flankiert und ich stellte mich an die gegenüberliegende Seite an den Zaun. Dann ging ich selbst zwischen Schafe und Zaun und begann sie wegzuschieben. Wenn sich eine Lücke auftat, forderte ich Cooma mit einem Klopfen aufs Bein dazu auf mir doch zu helfen. So konnte ich sie vor bösartigen Schafen schützen, ihr Vertrauen vermitteln und Erfolg verschaffen. Gleichzeitig ist diese Übung eine tolle Vorbereitung auf das Shedding gewesen, denn genauso übe ich das Shedden mit meinen Hunden.

Eineinhalb Jahre alt...

Wir besuchten unser nächstes Seminar bei Serge als Cooma 16 Monate alt war und der Unterschied zum Seminar davor entpuppte sich deutlich. Es war ein Anfängerseminar und wir durften uns als eines der "jüngsten" Teams mit dem Training des Trialparcours beschäftigen, denn unser Basistraining war nahezu perfekt absolviert. Ich war natürlich sehr stolz! Nicht nur auf Cooma, auch auf mich, weil ich keine groben Ausbildungsfehler fabriziert hatte. Wir durften sogar anderen Teilnehmern einige Dinge demonstrieren, deren Hunde schon etwas länger "im Geschäft" waren. Das Einzige, was mir Serge riet noch mehr zu üben, war das Treiben an fremden Schafen. Sie arbeitete hierbei auf der fremden Fläche noch ein wenig zögerlich.

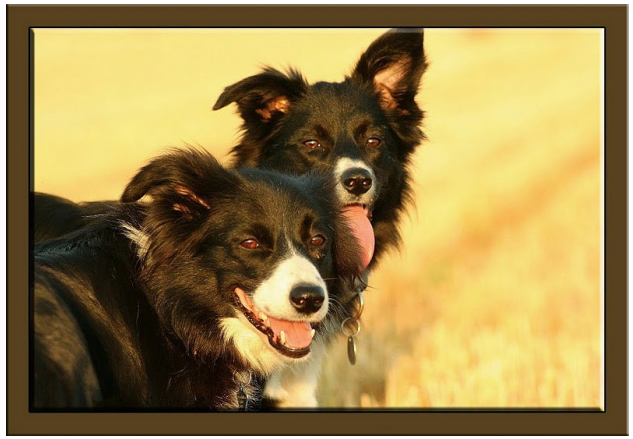
Look back

Da ich ja bereits mit mehreren Schafgruppen arbeitete, begann ich auch das „Look back“ zu trainieren, da es sich in diesem Trainingsschritt anbot. Wenn Cooma also eine Schafgruppe arbeitete, dann postierte ich mich dafür mit auf die Seite der Schafe, auf der Cooma war und bremste sie ab. Dann munterte ich sie auf sich herumzudrehen, indem ich mich auf die andere Schafgruppe ausrichtete mit der Brust und daraufzuging. Sobald Cooma diese fixierte, schickte ich sie auf die Flanke, zu der Seite, die von mir weg ging. Der Grund lag darin, dass ich auch zukünftig so arbeiten wollte, dass der Hund später immer auf die Seite Look back und Flanke laufen sollte, auf der er sich an der ersten Schafgruppe befand. Damit kann man dem Hund ein sicheres System vermitteln, auf das er sich verlassen kann.

Schafe dürfen laufen

In unserem Training kamen immer wieder Situationen vor, in denen die Schafe losrannten

– z.B. zu den „Kumpels“ innerhalb des Zauns. Ich wollte Cooma für diese Situation „an- und ausschalten“ können. Das heißt, ich wollte nicht, dass sie grundsätzlich immer selbständig loslief, um sie zurückzuholen. Genauso wenig wollte ich, dass sie sie immer fliehen ließ. Also übte ich, dass es auf Ansage geschehen sollte.



Am schwierigsten war hierbei natürlich erst einmal der Trainingsschritt, die Schafe wissentlich wegrennen zu lassen. Als das gut saß, übte ich, dass sie auch bei flüchtenden Schafen ordentliche Flanken lief, denn sie fühlte sich aufgrund der rennenden Schafe natürlich animiert eng und schnell zu werden. Ich übte das, indem ich sie anhielt, wenn sie zu eng wurde und mit dem Herausdrehen des Kopfes wieder weit machte. Dabei vermittelte ich Ruhe – es war also erst einmal egal, ob wir sie noch bekommen würden oder nicht. Die ordentliche Ausführung stand im Vordergrund.

Als das alles funktionierte, übte ich, dass sie den rennenden Schafen mittels „walk on“ in einem Abstand folgte, der ein Lenken der Laufrichtung noch zuließ, aber die Schafe nicht zusätzlich anschob. Hier muss ich ihr ein Riesenlob aussprechen, denn sie behielt dabei die Nerven und war in der Regel superansprechbar.

Schafe stellen

Beim Trial im Januar in Rauschenberg wagte ich es mit Cooma Schafe zu stellen. Dort hatten wir eine fremde Situation, fremde Schafe und einen sich wiederholenden Ablauf. Da Horst Ludwig eine tolle Sortieranlage hat, konnte ich ganz allein arbeiten, was mir ehrlich gesagt ganz lieb war, weil ich doch sehr aufgeregt war. Cooma war zunächst sehr irritiert über die Pferchanlage und, dass sie da irgendwie außen herumlaufen musste um eine kleine Gruppe wegzutreiben. Anfangs düste sie deshalb etwas nervös hin und her. Okay, die Nervosität von Frauchen spiegelte sich darin wohl auch wider. Doch, als sie das Konzept durchschaut hatte, war sie mal wieder superabgeklärt. In ihren Pausen, während der Läufe, begann sie dann sogar sich mit anderen Dingen zu beschäftigen oder schaute ganz wichtig den "Großen" beim Trialen zu. Hier zeigte sich eine große Stärke: Der Standby-Modus, der bei Cooma wirklich dazu führt, dass sie entspannt wartet. Ich musste sie kaum ermahnen - sie wartete einfach bis sie wieder dran war. Und dann war sie voll auf Sendung!

Leider sollte sich das Training an fremden Schafen in diesem Winter nicht wirklich weiterführen lassen, da der heftige Schneefall und die niedrigen Temperaturen bei fast allen Bekannten jegliches Training undenkbar machten. Einzig auf meiner Weide konnte man fast durchgängig üben, so dass ich erst einmal versuchte die Distanzen beim Treiben und Outrun weiterhin zu vergrößern. Auch das Shedden begann ich nun etwas ernsthafter zu üben. Außerdem versuchte ich die Pfeifkommandos zu festigen.

Das erste Trial

In Tewel liefen wir am 28. Februar 2010 unser erstes Trial – hier der Bericht:

Unser allererster Klasse 1-Start sollte etwas holprig beginnen. Die Schafe kamen leider schon sehr angekratzt an den Pfosten und ich beschloss lieber noch einen Augenblick zu warten, damit wenigstens noch ein wenig Ruhe reinkommen würde. In dem Augenblick hörte ich Rufe und sah mich um. Es schoss ein fremder Hund über das Trialfeld und "klaute" uns die Schafe. Also hieß es warten bis eine neue Gruppe gestellt wurde. Diese war zum

Glück viel ruhiger.

Der Outrun war sehr schön, der Lift perfekt, der Fetch auch gut und der Turn ebenso. Beim Wegtreiben hatte Cooma die Schafe gut im Griff und schob sie in gutem Tempo durch das erste Tor. Beim Kippen auf das Quertreiben - die Fluchtrichtung für die Schafe, um in den Auslasspferch zu kommen - flankierte Cooma zu weit herum und nahm mein Links-Kommando als Rechts-Kommando. Während ich korrigierte, sahen die Schafe ihre Chance und düsten los. Ich schickte Cooma noch zum Sammeln, doch das erste Schaf war einfach zu schnell. Sehr schade, denn bis zum ersten Tor war es ein wirklich schöner Lauf für das erste Mal.

Insgesamt: dis

Nach unserem Lauf holte ich mit Cooma die komplette Schafgruppe noch einmal zurück in den Einlasspferch und stellte die letzten Gruppen, was Cooma wieder routiniert in Angriff nahm - nach dem Motto: "Ach das. Ja, das weiß ich wie das geht."

Outrun vergrößern

Zufällig ergatterte ich dann spontan noch einen Platz bei einem Serge-Seminar als Cooma 18 Monate alt war. Es war nur ein Tag und Serge hatte sich wohl überlegt, dass wir an der Distanz des Outruns arbeiten könnten. Gesagt getan: In der ersten Runde konnten die Schafe immer wieder ein Stück weiter weg geschoben werden. Zunächst war Cooma unsicher und auch irritiert - beim ersten Mal musste ich sie bremsen und rausdrücken, weil sie es gar nicht kannte meine Kommandos aus so weiter Ferne zu hören, doch dann lief es wie geschmiert. Sie machte von selbst den Bogen sehr schön und passend auf - an dieser Stelle merkte Serge an wie schön sie immer wieder zu den Schafen schaute, um ihren Abstand auf Richtigkeit zu überprüfen! - liftete gerade und brachte die Schafe auch auf der Linie. Irgendwann reagierte sie auch auf Kommandos, als sie verstanden hatte, dass dieses "dünne Gerufe" aus der Ferne das von Frauchen war. Die neu erlernten Pfeifkommandos nahm sie zunächst überhaupt nicht an.

In der zweiten Runde wollten wir also bei dem Erfolg der ersten ansetzen... doch Cooma war total verunsichert. Lief langsam los, trotz Aufforderungen nicht weiter... Serge war genauso irritiert wie ich und fragte, ob dass der selbe Hund sei wie vorher. Nach ein wenig Herumgebastel kam das Problem ans Licht: Martin, der in ca. 50 Meter Entfernung vor uns in der Wiese hockte um Bilder zu machen! Er hatte Cooma total aus der Bahn geworfen. Des Rätsels Lösung war dann denkbar einfach: Cooma blieb am Startpunkt liegen und wir stellten uns fast zu Martin und schon lief Cooma den Outrun wieder perfekt. Tja, da rächte es sich wohl, dass ich fast immer alleine trainierte...

Der Winter ging vorüber und ich musste meine gigantisch große Winterweide wieder verlassen. *schnief* Und so verließ mich ein wenig die Motivation und der Trainingseifer. Ich hatte mir zwar bereits überlegt, dass ich nun das Arbeiten in der Enge und Shedden vermehrt üben wolle, doch irgendwie hatte ich einen Motivationseinbruch. Die Lammzeit bot aber dann ganz neue Möglichkeiten: Sehr sture und angriffslustige Schafe schieben.

Im vorangegangen Jahr hatte ich ja genau das noch vermieden und jetzt begann ich es zu üben. Cooma zeigte sich ziemlich irritiert. Meine Schäfchen sind auch über den Winter nicht immerzu Engelchen gewesen und so manch eines hatte schon getestet, ob der junge Hund es auch drauf hat, aber eine ganze Herde Sturköpfe mit plärrenden "Minischafen", die nicht den Deut auf Hunde reagierten - das war ziemlich anders als das, was Cooma kannte. Und so war sie bei den ersten Versuchen doch ein wenig überfordert. Den Müttern eine Hauen, wenn diese angriffen, das war kein Problem, aber sie wusste nicht wie sie mit den Lämmern umgehen sollte. So hatten wir ein paar spannende Szenen. Einmal buffte sie ein Lamm um, um es vorwärts zu bekommen. Der ratlose Blick von Cooma als sich das Minischäfchen versuchte zu berappeln und immer noch plärrend vor ihr stand, ließ mich schmunzeln.

Doch irgendwann kam sie dahinter, dass man diese kleinen Wolldinger am besten ignorierte und die Mütter schob - dann liefen die nämlich hinterher!

Im Pferch, am Pferch, um den Pferch

Das Training in der Enge nahm ich auch in Angriff und auch hier überraschte mich Cooma mal wieder sehr positiv. In aller Ruhe ging sie das Thema an und relativ schnell flankierte sie auch im Pferch völlig gelassen. Wenn die Schafe zu eng standen, dann schubste sie sie mit der Schulter weg, um zwischen Schaf und Pferch durchzukommen.

Ich übte das Einpferchen, Auspferchen, Gruppen vom Pferch wegbringen und so weiter.

Shedding und Look back verfeinern

Endlich begann ich auch das Shedding richtig in Angriff zu nehmen, da man dies ja auch auf kleinen Flächen leicht üben konnte. Die Vorbereitung dazu hatte ich ja bereits im Winter auf der großen Weide gemacht. Jetzt wollte ich es verfeinern. Das Prinzip nach dem das Shedding läuft, ist folgendes:

Die Schafe wurden aufgereiht, so dass, die Köpfe alle nach rechts oder links zeigten. Sie sollten sich nicht zu mir drehen. Dafür musste man die Schafe auf Abstand halten. Der Hund war dem Mensch gegenüber und war quasi der „Block“, an dem man die Schafe aufreihen konnte. Das Lücke machen war die Arbeit des Menschen. Ich nutzte dazu immer ein Schaf, dass diese Schafgruppe anführte und als erstes weggehen wollte. Dadurch reihten sich die Schafe auf und ich machte an der Stelle, an der ich die Schafe trennen wollte den Druck so groß, dass eine Lücke entstand. Ich drehte mich dabei immer in Richtung der Schafe, die der Hund arbeiten sollte und schob sie zunächst selbst ein Stückchen weg, bis für den Hund eine deutliche Lücke klaffte. Dann habe ich Cooma gerufen, damit sie sich hinter mir einfädelte und mir half diese Gruppe wegzutreiben. Also genau das, was sie am Netz und Pferch auch tun sollte.

Damit es auch auf Trials funktionierte, begann ich nun zu üben, dass die Lücken immer enger wurden und sie trotzdem noch hindurchlief. Damit sie wusste, wo die Lücke sein sollte, hatte ich mir angewöhnt mit der flachen Hand quasi dahin zu zeigen, wo die Lücke war. Das hatte sich auch daraus ergeben, dass ich so die Schafe trennte. Das Ganze baute ich schließlich soweit aus, dass Cooma auch ohne Lücke auf das Handzeichen einfach durch die Schafe lief an dieser Stelle.

Da sie zunächst ein wenig langsam durch die Lücken lief, übte ich zusätzlich sie schneller zu machen. Dafür ließ ich sie häufig durch die Lücke laufen und forderte sofort eine schnelle Flanke um die Gruppe, die ich ihr duruch meine Körpersprache angezeigt hatte. Das im Wechsel mit dem Training, dass sie sich hinter mir einklinkte, führte eigentlich recht schnell dazu, dass sie verstand was ich wollte.

Im Zuge dieses Trainings verfeinerte ich auch das Look back zunehmend. Im Winter hatte ich es ja immer so geübt, dass ich mit Cooma zusammen zwischen den Schafgruppen stand. Jetzt blieb ich vor der ersten Schafgruppe stehen, so dass ich Cooma nicht mehr körperlich helfen konnte, die richtige Richtung zu finden. Dabei baute ich das begonnene System weiter aus: Wenn ich ein Look back in auf die zweite Schafgruppe haben wollte mit Rechtsflanke, dann postierte ich sie hinter der ersten Schafgruppe ca. auf 2 Uhr. Sollte es eine Linksflanke werden, dann auf 10 Uhr.

Natürlich wollte Cooma lieber die erste Schafgruppe weiterarbeiten. Das konnte ich ja durch meine Gestik verhindern, weil ich ja vor den Schafen war und Druck machen konnte, wenn sie diese fixierte. Damit sie schnellen Erfolg hatte und Vertrauen in das System lernte, schickte ich sie immer sofort los, sobald sie sich wegdrehte und die hintere Schafgruppe fixierte.

Recht schnell begann ich das auch so zu üben, dass die zweite Schafgruppe außer Sicht stand, weil meine Weide das hergab. Für Cooma war das die Erfahrung, dass sie mir vertrauen konnte wirklich Schafe zu finden, auch wenn sie sie nicht gleich sehen konnte.

Das zweite Trial

Am 30. Mai 2010 fuhren wir zu unserem zweiten Trialstart:

In Reimenrod beschloss ich mit Cooma den zweiten Trialstart in Klasse 1 zu absolvieren. Das Gelände war klein und ein wenig hügelig. In den Läufen der Klasse 2, die vorher stattfanden, konnte ich sehen, dass die Schafe sehr umgänglich waren.

Also schickte ich Cooma übe die linke Seite zum ca. 80-Meter-Outrun. Da sie normalerweise von selbst wunderbar passend für einen geraden Lift hinter den Schafen anhält, hab ich es verpasst sie frühzeitig zu bremsen, denn sie war von dem fremden Schafsteller etwas irritiert und lief daher zu weit. Zunächst dachte ich, dass der Druckpunkt wohl tatsächlich dort sein könnte, weil der Pferch mit den anderen Schafen in dieser Richtung war, doch beim Lift zeigte sich, dass es nicht passte. Daher verloren wir beim Outrun, Lift und Fetch gleich mal ein paar Punkte.
Netterweise war die Fetchlinie diesmal auch für mich nicht zu übersehen, denn der es führte ein Weg von Pfosten zu Pfosten. Cooma brachte die Schafe brav zu mir und der Turn war quasi perfekt. Doch etwas irritierte: Alle Schafe waren schon brav auf der Wegtreiblinie, nur eins stand noch neben mir. Ich dachte: "Okay, das hat den Anschluss einfach nicht mitbekommen." Doch ich ahnte schon etwas... Nun denn, Cooma schob es sanft zu den anderen und trieb alle schön ordentlich durchs erste Tor. Und hier wieder so ein typischer Corinna-Spätzünder: Wir machten einen guten Schlenker hinter dem Tor, weil ich einfach viel zu spät den Hund losschickte zum Kippen der Schafe auf die Quertreiblinie. Also musste ich die Schafe erst einmal wieder auf die Linie zurückbringen, was problemlos funktionierte. Der Rest des Treibens lief quasi perfekt.

Da die Klasse 2 ein Malteserkreuz absolvieren musste, hatte Richterin Miriam Wolf einfach einen Trichter daraus gebastelt. Die Schafe kamen gut, doch dann steuerte dieses Schaf, das schon am Pfosten bei mir blieb munter auf mich zu, der Rest fächerte sich auf in die andere Richtung und einige waren schon auf der anderen Seite am Trichter vorbeigelaufen, bevor ich eine Idee hatte wie ich damit umgehen sollte. Meine Ahnung sollte ich nach dem Lauf bestätigt bekommen: Ich hatte ein ehemaliges Flaschenlamm in meiner Gruppe. Mal wieder...
Nunja, damit musste ich jetzt umgehen. Also puzzelte ich die Schafe wieder zu einer Gruppe zusammen und hoffte inständigst, dass das Ex-Flaschenlamm zumindest ein bisschen Bezug zu den anderen Schafen haben würde. Sie gingen schließlich alle durch.

Dann folgte eine Kurve und die Schafe sollten nocheinmal in den Anhänger. Hier hatte ich wieder das selbe Problem: Das Ex-Flaschenlamm stellte sich zu mir, eine Schnucke machte ein paar Anstalten auf der anderen Seite des Anhängers fliehen zu wollen und der Rest stand dumm in der Mitte. Ich überlegte mir also, dass ich ersteinmal die etwas unkooperativere Schnucke in den Hänger bugsieren wollte und dann noch irgendwie das Klebeschaf hinterher. Während ich daran bastelte fing es plötzlich an heftiger zu regnen. Die Schafe bekamen alle ein Gesicht nach dem Motto "Wie-eklig" und gingen in den Anhänger.

Manchmal passt das Wetter. Dann musste man die Schafe nocheinmal aus dem Anhänger holen und am Pfosten versammeln.

Insgesamt: 85 Punkte, 2. Platz

Bei diesem Trial nutzte ich übrigens ganz bewusst das Rausdrehen des Kopfes beim Trichter und beim Einpferchen in den Anhänger. Das „Platz“-Kommando kam auch zum Einsatz, und zwar in dem Augenblick, in dem ich die Schafe wieder aus dem Anhänger holen musste. So war für Cooma klar, dass sie sich nicht einzuschalten hat.

Single

Die Fortsetzung vom Shedding lautete Single. Eine Gruppe von Schafen halten ist ja das eine, doch ein einzelnes Schaf halten muss auch geübt sein. Schon beim Abtrennen muss der Hund auf Zack sein und es sofort auf dem Druckpunkt halten.

Cooma war bei dieser Aufgabe am Anfang etwas unsicher und schwankte zwischen Rückzug und Attacken. Doch mit ruhiger Unterstützung schulte ich sie bei dieser Aufgabe immer mehr. „Liebe“ Schafe waren recht schnell kein Problem mehr, garstige und hektische Schafe machten auch Cooma schnell und etwas unkontrolliert. Da würden wir noch etwas üben müssen zukünftig.

Auf ins Ausland

Im Juni 2010 sollte es zur „Hausaufgabenüberprüfung“ Richtung Niederlande gehen. Diesmal fuhren wir direkt zu Serge van der Zweep.

Da wir unser Basistraining gut absolviert hatten, ging es in den Feinschliff. Das Treiben war mir immer noch ein wenig zu „lahm“ und auch Serge fand, dass man Cooma eher motivieren als bremsen sollte. Also übte ich meinen Hund „grell“ zu machen, was gar nicht so einfach war, weil ich die stimmliche Grenze zwischen motivieren und „anmotzen“ noch nicht so richtig drin hatte. Ich durfte an diesem Tag mehrfach die zäh laufende komplette Trainingsherde über eine Strecke von mehreren hundert Metern schieben lassen, damit Cooma sich darin übte. Mit jedem mal wurde sie sicherer und eifriger.

Am zweiten Tag übten wir das noch einmal und ich glaubte ehrlich gesagt nicht daran, dass sie das mental und konditionell überhaupt auf die Reihe bekommen würde, doch sie überraschte mich! Beim allerletzten Durchlauf zeigte sie mir, dass sie sehr wohl noch konnte und die Aufgabe besser verstand. Sie wurde eifriger, ohne mein Anfeuern und trotz der hohen Temperaturen ließ sie keinen Zweifel aufkommen, wer hier auf der Weide die Hosen an hatte gegenüber der Schafe.

Mit diesem Training war auch ein weiteres Kommando geboren: „Zack-Zack“.

Die Bedeutung ist ganz einfach: „Heiß“ sein bei der Arbeit, „grell“ werden und das immer gerade so weit, dass es nicht zum Beißen kommt.

Für mich selbst nahm ich auch noch eine Übung mit: Schafen Respekt einflößen! Ich hatte in der Vergangenheit auf Trials doch immer wieder meine Probleme die Schafe „scheu“ zu bekommen für das Shedding. Serge zeigte noch einmal wie er „Angriffsattacken“ auf die Schafe lief, um diese Respekt bekommen zu lassen.

Die Gratwanderung

Nachdem ich Cooma heiß gemacht hatte, wollte ich das Beißen wieder mehr regulieren. Sie hackte dabei nicht richtig zu, sondern machte leichte „Scheinangriffe“ Richtung Nasen, Beine oder Keulen der Schafe. Doch

auf leichte Kritik reagierte sie mit sofortigem Einstellen jeder Aktion. Also musste ich die Attacken noch mehr festigen, damit sie in diesem Verhalten kritikfähiger wurde.

Ich übte das also noch eine Woche ohne ihre Attacken zu regulieren und war dann an dem Punkt angekommen, an dem ich beim Nach-Vorne-Gehen auch mal ein ordentliches „Hey“ von mir geben konnte, ohne dass sie der Meinung war gar nichts mehr tun zu dürfen und trotzdem richtig präsent blieb.

Neue Dimensionen

Der Zufall wollte es, dass wir plötzlich ein ganz neues Übungsfeld finden sollten. Wir machten eine nette Bekanntschaft mit Berufsschäfern und durften uns einbringen. 800 bis 900 Mutterschafe mit Lämmern von einer Weide zur anderen bringen... oder zum Abweiden von Flächen „be“hüten, inkl. Hin- und Wegtreiben.

Ich entdeckte ganz neue Seiten an meinen Hundchen und freute mich sehr, dass sie diese Erfahrungen machen durfte! Für mich war es natürlich auch eine tolle Möglichkeit der Überprüfung ihrer Fähigkeiten aus züchterischer Sicht.

Cooma zeigte sich sofort als tatkräftige Unterstützung beim Umtrieb und arbeitete absolut selbständig. Schon allein, weil sie meine Kommandos zunächst aus dem Geblöke gar nicht herausfiltern konnte. Das kannte sie nicht!

Doch mit Häufigkeit der Einsätze an der großen Herde wurde sie hellhöriger und konnte meine Kommandos immer besser filtern. Ich setzte ganz bewusst viel die Pfeife ein, weil ich dieses Training in der Zeit davor doch sehr vernachlässigt hatte. Durch das „heiß“ machen war ich irgendwie bei den Stimmkommandos hängen geblieben.

Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass auch die Schwester von Cooma namens Mel sich an diesen Schafen zeigen durfte. Und sie brauchte sich wie ihre Schwester ganz und gar nicht zu verstecken. Die beiden Mädels hatten es im Griff.

Auch im Bezug auf Coomas Arbeitsausdauer habe ich eine neue Erkenntnis gewonnen: Sie ist sehr groß! Sie hat an einem Sonntag morgens beim Schafe zur Weidefläche (wieder die große Herde mit 900 Stück) bringen, gut drei Stunden weiden lassen, die Schafe wieder zurückbringen und einem an diesem Abend stattfindenden Umtrieb von ca. zwei Stunden durchgearbeitet bis zum letzten Schritt. Natürlich war Unterstützung von mindestens einem weiteren Hund vorhanden, denn ganz allein hätte ich das nicht mit ihr gewagt.

Vorführung

Am 10. Juli 2010 waren wir eingeladen auf dem Pferdemarkt in Fritzlar (einem regionalen Volksfest) eine Hütevorführung zu machen. Es war sehr heiß und die Schafe bewegten sich sehr zäh. Cooma durfte hier das Treiben zeigen und den Outrun.

Praktische Arbeit vs. Trialtraining

Cooma steuerte die zwei Jahre an und sammelte weiterhin Erfahrungen mit großen Herden, unter anderem auch einer garstigen Bockherde mit Coburger Füchsen, Rhönschafen und diversen Mischlingen. Es stand für mich langsam die Befürchtung im Raum, dass sie evtl. das Arbeiten mit weniger Druck verlernen könnte und nur noch große Herden gewöhnt wäre... So kam ein Treffen mit Helge sehr passend, denn dort konnte ich endlich mal wieder Training an einer kleinen Gruppe Renn-Skudden machen. Ich erwartete, dass ich Cooma nun massiv ausbremsen müsste. Doch sie schaltete sofort um und arbeitete die kitzeligen Schafe mit dem passenden Gefühl. Einzig das Shedding-Üben zeigte mir, dass da noch Routine und vor allem Tempo fehlte. Sie kam einfach viel zu langsam herein – aus Unsicherheit, und so war die Lücke natürlich zu schnell wieder weg. An den eigenen Schafen zeigte sie diese Unsicherheit nicht mehr und sie flutschte zügig hindurch.

Zwischendurch ergab sich noch die Möglichkeit mal zu testen, ob Cooma ca. 150 Gänse arbeiten würde. Ein Versuch an Laufenten als sie noch recht jung war schlug fehl, weil sie sich aus Angst bei mir versteckte. Sie ging mit zu den Gänsen und nahm sofort Hütehaltung ein. Allerdings fraß sie zunächst aus Stress

Gras und beäugte die Tierchen nur vorsichtig. Doch schnell waren die Unsicherheiten durch meine Unterstützung beseitigt, sie arbeitete mit viel Gefühl das Geflügel und wir brachten es in den Stall.

Erster Start in Klasse 2

Kurz nach Coomas zweiten Geburtstag beschloss ich sie im August 2010 in Großalmerode in der Klasse 2 zu starten.

1. Lauf: Bereits als die Schafe an den Pfosten gebracht wurden, konnte ich sehen, dass ein Schaf uns in dieser Gruppe besonders beschäftigen würde. Outrun, Lift und Fetch waren nicht ganz perfekt, aber nah dran - Fetchgate getroffen, Linie auch. Der Turn war gut und beim kompletten Treiben verloren wir gerade mal drei Punkte. Und das, obwohl wir beim Quertreiben eigentlich nur daran puzzelten das Querulantenschaf bei der Gruppe zu halten bzw. überhaupt eine Gruppe zu behalten! Coomas Geduld war quasi grenzenlos und sie stand das Ganze tapfer und mit Köpfchen bis zum zweiten Treibtor durch. Ab da ging es wieder leichter. Das Shedding dieser Schafe war recht leicht, da sie ja eh permanent "auseinanderfielen". Volle Punktzahl dafür. Beim Einpferchen machten wir einen kleinen Schlenker, weil ich kurz zuviel Druck gemacht hatte.

2. Lauf: Auch an diesem Tag war der Outrun nicht ganz perfekt - ein bisschen zu eng - und der Lift zickzack, was sich beim Fetch ein wenig fortsetzte. Das Tor trafen wir trotzdem. Der Turn war etwas weit und der erste Treibschenkel war an diesem Tag auf der anderen Seite. Er führte damit auf den Einlasspferch zu. Ohne Zutun meines Hundes gaben die Schafe kurz hinter dem Turn plötzlich Gas und preschten los - natürlich am ersten Treibtor vorbei. Doch das war in dem Augenblick weniger mein Problem, denn ich hatte vielmehr Angst, dass sie mir vom Feld laufen würden. Also schickte ich Cooma und vermittelte ihr, dass sie alles geben sollte, was die Beine hergaben. Und das tat sie auch! Puh - gerettet. Die Aktion kostete uns natürlich viele Punkte, aber die Schafe waren immerhin noch da. Also zurück zum Quertreiben. Der Rest lief dann gut. Beim Shedding vermurkste ich den Druckpunkt zu den zwei zu haltenden Schafen, weil ich unbedingt darauf bestehen musste, dass ich besser zu wissen meinte wo er ist als Cooma. Das Einpferchen war auch an diesem Tag nicht perfekt, aber gerade noch in der Zeit geschafft.

Wir wurden reichlich belohnt und Cooma gewann mit weitem Punktevorsprung vor dem Zweitplatziertem ihren ersten Klasse 2-Start! Ich bin sooooo stolz auf meine kleine Schwarze :-))

90 Punkte + 73 Punkte = 1. Platz

Seminar

Am 13. und 14. September 2010 waren wir mal wieder bei Serge van der Zweep zum Seminar, um überprüfen zu lassen, ob sich Fehler eingeschlichen hatten und um dem Frauchen endlich das Linien erkennen beizubringen. Es ging also vornehmlich um den Mensch, weniger um den Hund. Quertreiblinien waren das Hauptthema. Cooma klemmte allerdings zwischendurch beim Fetch, wenn sie eine Linksflanke laufen sollte. So wurde eine kurze Übungseinheit eingelegt, bei der sie in erster Linie links herum zirkeln musste. Im letzten Durchgang wurde dann noch ein wenig getestet, was Cooma anbieten würde, wenn man einen Outrun, Lift und Fetch ohne Kommandos macht. Und Cooma tat, was sie tun musste: Sie brachte die Schafe in ruhigem Tempo vor die Füße – sie traf dabei sogar noch das Fetchgate, das Serge-üblich einen sehr engen Durchlass hatte.

Serge merkte noch an, dass Cooma im Kopf sehr reif geworden sei. Da zeigte sich dann wohl die viele praktische Arbeit der letzten Wochen.

Fazit des Seminars war trotzdem, dass der Feinschliff mal wieder etwas erneuert werden musste. An der ein oder anderen Stelle hatten

sich ein paar Kleinigkeiten eingeschlichen, die aber schnell zu beseitigen sein sollten.

Wegtreiben

Aufgrund der Trialstarts und dem Ziel in Klasse 3 starten zu können, machten wir noch einmal intensiveres Treibtraining von kleinen Schafgruppen. Mein Ziel hierbei: Cooma sollte selbständig die Schafe wegbalancieren ohne viele Kommandos. Das, was im letzten Winter so schwer und zäh lief, flutschte nun plötzlich einfach so. Cooma hatte sehr schnell die richtige Verknüpfung und zeigte besonders in Routinesituationen ein zuverlässiges Treiben ohne Rückzufragen und selbständigem Auspendeln, damit die Schafe auf Linie blieben.

Zweiter Start in Klasse 2

Es wurde in Katzenelnbogen ein Klasse 2-Trial angeboten, das ich als letztes in dieser Klasse nutzen wollte, denn ich hatte vorher schon beschlossen Cooma im Herbst 2010 in der Klasse 3 zu melden. Ich wollte vermeiden, dass sie sich zu sehr auf die kurzen Outrundistanzen einschießt, so wie ich es bei Teak und Chill erlebt hatte.

*Beim Beobachten der Läufe vor uns zeigte sich, dass die Schafe gut zu regeln waren. So begab ich mich mit Cooma an den Pfosten. Bis kurz vorher war ich mir unsicher, ob ich links oder rechts zum Outrun schicken sollte. Mein Bauch sagte rechts, weil das Gelände von links optisch reindrückte, aber viele machten ihn über links... Ich schickte links und verließ mich blind darauf, dass Cooma das machen würde, so wie immer. Plötzlich tauchte sie vor den Schafen auf - mein Linkspfiff kam viel zu spät. Sie scheuchte die Schafe wild durch die Gegend und reagiert überhaupt nicht auf meinen Stoppfiff. Ich war total überfordert, denn so kannte ich meine sonst so brave Cooma nicht und konnte so schnell gar nicht umschalten! Und ich war sauer... Irgendwann lag sie dann und wir konnten immerhin die Schafe noch durch das Tor zu mir bringen. Doch nun hatte ich zwei Probleme: Völlig aufgekratzte Schafe und eine beleidigte Cooma, weil ich sie ja eben so angeranzt hatte! Puh... Schwierige Kombination, denn ich musste so erst einmal wieder Ruhe reinbringen beim Turn. Das Treiben war dann aber kurzzeitig sogar ganz ordentlich - erstes Tor getroffen und bis wenige Meter vor dem zweiten Tor auf der Linie. Aber auch hier war ich verpeilt, denn ich hatte bei den Läufen vorher schon gesehen, dass an diesem Punkt die Schafe Richtung Einlasspferch laufen würden. Ich schickte Cooma viel zu spät, die zudem nach wie vor meine Kommandos nicht sofort umsetzte. Nunja, die Schafen standen dann irgendwann doch noch im Shedding-Ring und ich konnte auch gute Lücken machen, aber Cooma wollte nicht zu mir laufen - schließlich war Frauchen ja so böse *seufz* Also nutzte ich die restliche Zeit zum Regenerieren von unserer "Stimmung" und hatte wenig Hoffnung, dass das Teilen noch etwas werden würde. "Time" erlöste uns dann.*

Fazit: Auch beim Outrun sollte man ein Auge auf den Hund behalten...

Punkte 36, 6. Platz

Erster Start in Klasse 3

Ein Trial fast um die Ecke – das konnten und wollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen! In Wohratal lud im Oktober 2010 Familie Dicken ein. Es wurden Grau Gehörnte Heidschnucken gearbeitet.

1. Lauf: Das Gelände war eben und gut zu überblicken. Ich schickte Cooma links zum Outrun und sie machte etwas zu gut auf. Leider liftete sie die Schafe zunächst nicht wirklich - diese liefen vom Schafsteller zu einer weiteren Person, die etwas abseits daneben stand. Von dort brachte sie die Schafe dann wieder auf die Linie. Ob meine Kommandos etwas dazu beigetragen haben, ich weiß es nicht, denn wenn, dann hat sie diese nicht wirklich angenommen oder sie hat sie nicht gehört. Ich weiß es nicht – der Schafsteller sagte mir später, man hörte nichts von mir... Der Rest des Fetchs war okay, das Treiben auch. Im Shedding-Ring bemühte ich mich redlich die gestellte Aufgabe zu lösen: Die letzten zwei Schafe abtrennen. Ich glaube, ich nahm es zu genau und kam deshalb nicht zum Ziel... Time.

2. Lauf: Auch an diesem Tag schickte ich über Links. Diesmal lief Cooma nicht ganz so weit - also genau richtig. Sie liftete selbständig und schob die Schafe auf gerader Linie bis kurz vor das Treibtor. Bis dahin hatte ich noch kein einziges Kommando gepfiffen... und ganz ehrlich: Ich hätte es besser auch dort nicht tun sollen, denn schlagartig kam ein Zickzack-Kurs auf und ein Teil der Schafe ging brav am Fetchgate vorbei. Der Turn war gut, das Wegtreiben auch. Beim Quertreiben war ich irgendwie mal wieder nicht auf dem Kurs zum zweiten Tor, also musste ich kurz davor ersteinmal wieder ein wenig geraderücken. Das führte dazu, dass wir auch dieses Tor nicht vollständig trafen. Besonders schön war allerdings, dass Cooma völlig cool geschoben hat und sich an keinem Punkt aus der Ruhe

*bringen ließ. An diesem Tag wollte ich mich nicht wieder beim Shedden verwurschteln und beeilte mich. Zu sehr... denn ich hatte den Hund nicht deutlich in die Lücke gerufen, also mussten wir nochmal. Das Einpferchen war ordentlich. Den Single machten wir quasi auch zweimal, weil beim ersten Abtrennen Cooma mein Reinkommsignal wohl mit einer Attacke verwechselt hatte *hust* Zum Glück tat sie aber nur so als ob und rannte dann wieder davon... daher mussten wir noch einmal singeln, was auch gut gelang.*

54 Punkte + 80 Punkte = 134 Punkte, 11. Platz

Insgesamt war ich mit dem Einstieg in die Klasse 3 sehr zufrieden. Fast alle verlorenen Punkte waren meine Fehler und nicht die des Hundes. Das zeigte mir, dass der Schritt in die offene Klasse nicht zu groß war. Jetzt hieß es, Erfahrungen sammeln und es lagen hoffentlich viele Jahre gemeinsames Trialen vor uns.

Etwas unzufrieden war ich mit dem Trainingsstand beim Shedden und Singeln. Obwohl Cooma Zuhause auch durch die Schafe lief, wenn eigentlich gar keine Lücke da war, reagierte sie bei Trials nicht immer auf meine Kommandos. In der nächsten Zeit „spielten“ wir also häufig Schafe teilen. Ich versuchte ihr beizubringen, dass sie noch zügiger durch die Schafen lief, wenn da gar keine Lücke zu sehen war. Dafür zeigte ich ihr die Stelle an, an der sie hindurchlaufen sollte. Dafür streckte ich die Hand aus und zeigte quasi die „Schnittlinie“. Zuhause beherrschte Cooma das recht schnell sehr gut.

Zudem trainierte ich ihr Selbstbewusstsein beim Halten eines Schafes. Dabei half ich ihr immer gerade soviel beim Halten wie es notwendig war, damit das Schaf nicht wegrannte. Man konnte deutlich sehen wie sicher Cooma dadurch wurde. Manchmal durfte sie ein einzelnes Schaf auch mit Teak zusammen wegdrücken. Dabei fühlte sie sich sichtlich wohl und nahm der alten Dame das Schaf irgendwann „ab“.

Zweiter Start in Klasse 3

Der November 2010 stand ganz im Zeichen des Trialens. Ein weiter Weg. Aber was macht man nicht alles für den Wauz. Diesmal reisten wir bis in den hohen Norden nach Hollingstedt. Hier richtete Alun Jones – sehr spannend den Hund mal unter einem ausländischen Richter zu sehen.

Das Trialfeld in Hollingstedt war erwartungsgemäß eben und der Nebel verzog sich zum Glück morgens recht zügig. Es standen Grau Gehörnte Heidschnucken und Schnuckenmischlinge zur Verfügung, die gut zu arbeiten waren. Sie liefen in Vierergruppen.

Cooma lief einen super Outrun, liftete leider ein wenig schief, brachte dann die Schafe sehr schön auf der Linie bis... ich trau es mich kaum zu schreiben, denn normalerweise sollte man aus Fehlern lernen... bis ich etwas pfiff. Schlagartig gingen sie von der Linie. Also ließ ich sie wieder losgehen und beschloss zu schweigen. Sie puzzelte sie etwas knapp durchs Tor, aber sie waren durch. Der Turn war durch mein Verschulden etwas weit, das Treiben sah gut aus. Doch leider hatte ich - wie übrigens viele an dem Tag - beim ersten Treibtor einen Knick in der Optik und kippte die Schafe davor schon zum Quertreiben. Ich hätte schwören können, dass sie durch wären! Das Quertreiben war gut und dank meines Schweigens vor dem zweiten Tor schob Cooma sie sauber hindurch. Beim Shedden hatten wir zwei Fehlversuche, wobei ich bei dem zweiten wirklich ziemlich tief geschlafen haben muss, denn die Schafe liefen quasi von selbst auseinander und ich verpennte es den Hund reinzurufen! Beim Einpferchen zeigte sich leider noch einmal deutlich das Hysterikerschaf, dass ich in meiner Gruppe hatte (...es wollte beim Shedden zig Mal unbedingt gesingelt werden...). Es sprang einzeln davon, obwohl alle anderen schon im Pferch standen, entschieden sich dann aber doch noch zum Reingehen. Cooma erreichte unter 30 Startern den fünften Platz. Ich bin sehr zufrieden.

74 Punkte, 5. Platz

Gen Westen – Klasse 3

Die Trialsaison hatte uns im Griff – direkt ein Wochenende später fuhren wir nach Rheinbach. Auch hier durften wir unter einem ausländischen Richter laufen.

Das Trialfeld war relativ klein und es wurden Skudden sowie Heidschnucken gearbeitet.

Der Outrun war mal wieder über links mit einem etwas schiefen Lift, aber getroffenem Tor. Bis zum Turn war eigentlich alles ganz okay, doch dann hatte mein Coomchen Stöpsel in den Ohren und wir verpassten das erste Tor inklusive der Linien. Irgendwann fiel mir auf, dass es vom Wald zurückhallte, wenn ich rief. Da hatten wir uns aber quasi schon bis zum zweiten Treibtor gekämpft. Beim Shedden war ich mal wieder unkonzentriert und verlor daher Punkte. Zumal die Schafe mir einmal das Shedding schenken wollten und ich es doch tatsächlich verschlief, den Hund in die Lücke zu rufen! Immerhin das Einpferchen funktionierte einwandfrei. Insgesamt war der Lauf aber wirklich mies...

69 Punkte, 18. Platz

Nochmal um die Ecke - Klasse 3

Anfang Dezember wurde in Rauschenberg wiederholt zum Trialen geladen.

Das Trialfeld zeigte sich anspruchsvoll, aber zu bewältigen. Dank des Schnees und gefrorenen Bodens war der Outrun relativ lang und das erste Stück führte über ein Feld. Die dunklen Heidschnucken standen vor einem dunklen Wald - für die Hunde bestand kaum eine Chance die Schafe zu sehen. In der Mitte des Trialfeldes war eine Senke, die für viele Hunde beim Outrun zum Verhängnis wurden, weil sie dort reindrehten. Hier zeigte sich schon bei den Läufen vorher, wer seinen Hund auf dem Outrun dirigieren konnte und welcher Hund sich so gar nicht überzeugen lies.

Aufgrund der Beobachtungen bei meinen Vorgängern legte ich mir ein Konzept zurecht - ich ließ Cooma bei den Läufen vorher schauen, wo die Schafe geholt wurden. Leider waren darunter auch ein paar Hunde, die den Outrun kreuzten. Ich hoffte, dass sie trotzdem begriff, wo die Schafe herkamen. Sie hatte es nicht begriffen - das war mir sofort klar, als sie rechts zum Outrun (ihre schlechtere Seite) loslief. Auch sie hatte die Hütte und das Gestrüpp links in der Verlängerung der Quertreiblinie im Blick. Also bremste ich sie recht früh aus mit einem langen Lie down-Pfiff. Ist dieser Pfiff lang, soll sie eigentlich den Kopf rausdrehen und mir eine aufgeklappte Flanke anbieten. Doch Cooma drehte den Kopf nicht raus. Also setzte ich noch ein gesprochenes Kommando drauf. Sie bot mir ein leicht aufgeklappte Rechtsflanke an, die ich zunächst mit einem Away honorierte. Mir war aber klar, dass das nicht ausreichen würde. Mir ging es hier mehr darum, dass ich ihr Angebot bestätigen konnte. Also nach wenigen Metern wieder ein langer Pfiff, wieder kein Angebot. Also wieder das gesprochene Kommando drauf und Cooma drehte ihren Kopf deutlich nach rechts - sofort Away - und sie klappte ausreichend auf. Den Rest des Outruns lief sie allein. Dass das funktioniert hatte, war für mich schon ein voller Erfolg! Sie hat mir letztendlich geglaubt :-)

Leider war der Lift bei all dem Stress vorher ein wenig frustig-rasant und schief. Bis zum Fetchgate war aber wieder alles sortiert und gut. Nun folgte das nächste Highlight - von dem ich allerdings erst so wirklich erfuhr, als ich den Scoresheet in der Hand hatte: Wir haben beim kompletten Treiben nur drei Punkte verloren! Beim Shedden und Singlen gehen die verlorenen Punkte mal wieder auf meine Kappe - ich muss mich da unbedingt besser konzentrieren. Pen volle Punktzahl. Ich bin sehr zufrieden mit unserem Lauf!

88 Punkte, 5. Platz

Das Wintertraining

Endlich zogen die Schafe wieder auf die große Winterweide um, doch die Freude sollte dem Wasser weichen... Zunächst lag soviel Schnee, dass an Training nicht zu denken war. Als dieser dann endlich nach vielen Wochen schmolz, mussten wir die Wiese verlassen, da die Schafe sonst ein Gummiboot gebraucht hätten. Die Arbeit für die Hunde war also fast gleich null. Nur die Rettungsaktion der vom Wasser eingeschlossenen Coburger Fuchsschafe, die wir durch die Hilfe eines bekannten Bauern mit Traktor und Anhänger aufs Trockene gebracht haben, brachte für die Hunde etwas Abwechslung. Wann sonst muss man schon mal zu seinem Hüteeinsatz schwimmen? Cooma begann allerdings ab der dritten Runde massiv zu frieren und wollte kein Schwimm-Hütehund mehr sein. Ihre Mutter übernahm daher mit Begeisterung!

Eigentlich hatte ich viele Trainingspläne für den Winter im Kopf, die ich dank Coomas schnellem Lernvermögen ein wenig umsetzen konnte in der kurzen möglichen Trainingszeit. Ich hatte geplant, dass ich noch zwei Pfeifkommandos etablieren wollte: Rückrufpfiff und look back-Pfiff.

Zweiteren hatte Cooma nach zwei Trainingseinheiten verinnerlicht! Und das, obwohl ich selbst die Melodie noch nicht so

richtig sicher drauf hatte. Ich war absolut baff, denn sie setzte sie auch sofort nach altbewährtem System um.

Den Rückrufpfiff konnte ich nicht wie geplant umsetzen – er war melodisch angelehnt an meinem gesprochenen Rückruf. Cooma war total irritiert und verstand gar nichts. Also beschloss ich lieber noch einmal über einen anderen zu grübeln.

Katzenelnbogen - Klasse 3

Im Februar 2011 bot sich die Möglichkeit in Katzenelnbogen ein Trial zu besuchen. Das Trialfeld war nicht sehr lang und recht schmal. Die Schafe waren leichtgängig und verlangten Feingefühl beim Hund. Es waren Skudden und Schnucken.

Cooma lief den Outrun zu eng und sorgte damit dafür, dass die Schafe mit ordentlich Schwung losliefen. Sie bremste zwar danach gut und hielt ordentlichen Abstand, doch der musste so groß sein, dass es ziemlich schwierig wurde auf dem kleinen Feld an den Punkten, wo die Schafe die Richtung ändern mussten, den Hund nicht zu früh und nicht zu spät zu flankieren. So geschehen am ersten Treibtor - danach liefen die Schafe zwar mit einem großen Schlenker Richtung zweitem Treibtor, doch verließen dann das Trialfeld, um auf dem Weg weiterzulaufen. Da ich meinen Hund auch nicht mehr sehen konnte und auf dem Laufweg der Flanke eine Weide mit Stacheldraht war, beendete ich den Lauf.

Dis

Die zweite Lammzeit

Endlich kam das Frühjahr – die Schafe standen nun wieder auf der alten „kleinen“ Weide – und die Lammzeit sollte kommen. Die Herden waren ein wenig gewachsen. Bei den Schnucken sollten sich die im Jahr zuvor dazugekommenen Grau Gehörnten Heidschnucken als die Aufgabe der Lammzeit herausstellen. So „verrückte“ Schafe hatte Cooma bisher noch nicht erlebt. Die Heidschnuckenmütter waren wahrlich hysterisch. Sie griffen sogar die Hunde an, wenn diese völlig unbeteiligt in 50 Meter Entfernung herumlagen und gerade gar nichts mit den Schafen am Hut hatten. Ich machte es mir zur Angewohnheit immer mindestens zwei Hunde zum Sammeln zu schicken. Das hatte allerdings zur Folge, dass Cooma nach zwei Wochen vom Outrun zurück kam, wenn ich sie nach dem Umstecken zum Sammeln doch allein schickte!

Eigentlich logisch, denn sie war immer mit Teak gelaufen und an deren Präsenz kam sie nun doch noch nicht heran und musste etwas mehr tun als nur auftauchen, damit die hysterischen Damen losgingen. Dass Cooma das durchaus konnte, hatte sie ja im Sommer zuvor an den Ziegen bewiesen. Beim Arbeiten mit mehreren Hunden ist Cooma zudem sehr höflich und überlässt dann lieber ihrer eifrigen Mama oder eben der präsenten Teak den Vortritt. Daran müssen wir zu gegebener Zeit auch noch arbeiten. Aber immer eins nach dem anderen:

Also hieß es: Zurück zur Basis. Frauchen war also jetzt wieder nah beim Geschehen und motivierte das Hundchen, was schnell Früchte trug.

Gleichzeitig begann ich wieder vermehrt Singlen zu üben und auch Arbeit in der Enge – Schafe in der Ecke stapeln, zum Beispiel. Und siehe da, meine motivierte und starke Cooma war wieder da.

Rauschenberg - Klasse 3

Im Juli veranstalte Horst Ludwig zum wiederholten Male ein Trial – direkt um die Ecke. Das Trialfeld war klein und gemein. Nein, es war anspruchsvoll, aber machbar. Besonders in sich hatte es das erste Treibtor - benannt als "das Apfelbaumtor". Man konnte dort zeitweise den Hund nicht arbeiten sehen und auch die Schafe (Graue Gehörnte Heidschnucken) zeigten es nicht immer an, wo der Hund sich befand.

1. Lauf: Eigentlich ist es kurz erzählt: Frauchen war mit dem Hirn nicht wirklich bei der Sache und das quittierte sich auf dem Trialfeld. Der Outrun zu eng, der Lift deutlich schief, alles zu

schnell und dann ein "Festfressen" an dem ersten Treibtor. Ich gab auf Anitas Hinweis auf... besser war das auch für meinen Hund, denn mein Coomchen rannte sich vermutlich auf mein Geheiß da oben die Füße wund (der Hund war dort oft nicht zu sehen, was vielen zu schaffen machte).

2. Lauf: Mehr Konzentration, einen Plan im Kopf... Outrun ganz okay, Lift perfekt, Fetch leider etwas schief im oberen Teil, aber alles viel langsamer und kontrollierter als am ersten Tag. Beim Treiben hatte ich vorher schon beschlossen: Das erste Treibtor wird angepeilt, versucht zu treffen, aber kein Drama draus gemacht, wenn wir es nicht treffen würden und dann einfach weiter. So setzten wir den Plan auch erfolgreich um: Knapp vorbei ist auch vorbei, weiter ins Quertreiben. Leider habe ich Cooma bei dem Kippen auf die Quertreiblinie einmal etwas zu harsch angeranzt mit dem Anhalten, was sich dann so zeigte, dass sie beim Quertreiben ersteinmal jeden Schritt mit abfragte... Ich muss mich da noch dran gewöhnen, dass sie manchmal ein rechtes Sensibelchen sein kann. Dabei ist das Treiben doch ihre große Stärke! Aber eben nicht, wenn Frauchen sauer zu sein scheint... Aber sie schob dann doch noch ordentlich und ohne mein Zutun haarschaf durchs zweite Treibtor. Das Shedden war fast perfekt, wenn ich Cooma nicht noch mal kurz zwei Meter auf den richtigen Druckpunkt hätte flankieren müssen. Warum sie da nicht direkt hingelaufen ist, weiß ich ehrlich gesagt nicht. Einpferchen war dann makellos.
Wir hatten mit diesem einen Lauf dann insgesamt den viertbesten Lauf von dem ganzen Wochenende, was ich für meinen jungen Hund ziemlich gut fand, aber leider durch meinen Abbruch am Tag zuvor ja keinen Blumtopf mehr gewonnen. Was soll's - immerhin hatte ich eine Punktlandung gemacht und genau 75% erkämpft, so dass wir noch einen Punkt für die Zulassung zu den Qualitrials bekamen. Ein blindes Huhn findet eben manchmal auch ein Korn.

ret + 75 Punkte, 17. Platz

Und gleich noch einmal: Rauschenberg

Horst legte direkt nach und veranstaltete auf einer anderen Fläche im August 2011 noch ein Trial.

1. Lauf: Outrun über links - keine Ahnung, ob das der Trend des Tages wurde oder nicht, denn ich war erster Starter und danach bin ich direkt wieder gefahren. Ich war zufrieden mit dem Outrun, obwohl Cooma vermutlich die Schafe eine Zeit lang nicht sehen konnte, kam sie gut hinten an.
Der Lift war schief, der obere Teil des Fetchs bis zum Fetchgate auch. Erst ab dort war ich wieder auf der Linie und Cooma bastelte sie grad noch durchs Tor.
Naja, das kommt davon, wenn man vor dem Aufstehen versucht auf Trials zu starten ;-) Dann war ich aber halbwegs wach und hab eigentlich ganz gut auf das erste Treibtor gepeilt, um es haarscharf zu umgehen. Das Quertreiben war gut, zweites Tor getroffen. Beim Shedden hab ich mich total verwurschtelt. Irgendwie hab ich nicht auf den Schirm bekommen wie diese Schafe ticken und hab daher solange gebraucht... so lange, dass uns direkt nach dem Shed ein "Time" ereilte. Ich wollte grad zum Einpferchen loswetzen. Cooma war mal wieder cool und gelassen. Auch das Training der letzten Wochen zeigte sich - sie war viel besser an den Schafen dran.

2. Lauf: Dank Zeitmangel leider nicht angetreten.

68 + n.a. = 22 Platz

Voführung Dorffest Bergheim

Der „Zeitmangel“ beim Trial erklärt sich so: Wir waren eingeladen mit der Hundeschule (www.flying-paws.de) Vorführungen zu machen. Hier kam natürlich auch Cooma zum Einsatz, bei der Hütevorführung und dem Dummytraining.

Gen Süden

Endlich fuhren wir auch mal Richtung Süden. Wir nahmen am Trial in Gaildorf Ende August 2011 teil.

1. Lauf: Die Schafe standen für die Hunde schwer sichtbar vor einer Häuserfront und hoben sich für die Hunde nicht wirklich ab. So war es ein Outrun außer Sicht. Lift und Fetch waren etwas offline, daher ließen wir dort einige Punkte. Doch unser Treiben war recht ordentlich, was auch mit reichlich Punkten belohnt wurde. Zu meiner Freude trug das Shedding-Training Früchte: Volle Punktzahl. Für das Einpferchen ebenso.

2. Lauf: Kurz und bündig: Die Schafe wussten den Weg zum Auslasspferch und nahmen diesen - ganz unberührt davon, was Cooma eigentlich wollte. Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, was sie wollte, denn sie "begleitete" die Schafe lediglich, drückte sie aber nicht zu mir. Wiesoweshalbwarum... ich hab keine Ahnung.

81 + dis = 16. Platz

Deutsche Meisterschaft 2011

Hier mein Bericht aus dem Rundschreiben der ABCD e.V. 4/2011:

All die Jahre zuvor hatte ich mir vorgenommen mal bei einer Deutschen Meisterschaft zu zuschauen. Irgendwann mal mitmachen – ja, das wäre natürlich was. Grübeln. Ich hatte doch mit Cooma Ende August meine Punkte für Qualifikationstrials zusammen. Doch, welche Trials konnte man damit jetzt eigentlich genau besuchen? Womöglich sogar eine Deutsche Meisterschaft? Unsicherheit machte sich breit und so beschloss ich vorsichtig bei der Zuchtbuchfee Doris anzufragen bevor ich womöglich eine Meldung losschickte, die weit über das Ziel hinaus geschossen wäre. Doris amüsierte sich über meine Anfrage. Ich durfte melden.
Nun ja. Ein Einstieg in die Welt der Qualifikationstrials mal eben auf einer Deutschen Meisterschaft? Kritische Blicke Richtung Cooma. Ich wollte mein Hundchen ja schließlich nicht überfordern und all mein mühsam aufgebautes Training zunichte machen. Andererseits... man könnte es ja als „Training“ betrachten. Wenn es nicht funktioniert, kann man ja die Hand heben und das Feld verlassen. Und außerdem wollte ich doch eh immer mal schauen, was man auf einer DM so sehen kann, wenn „die Großen“ laufen. Also ganz mutig gemeldet.

Die Tage verstrichen und ich schwankte zwischen „Klar, ist eine ganz super Idee“ und „Das ist eine Nummer zu groß für uns!“. Zum Glück verstrichen die Tage dann doch recht schnell und schon befand ich mich im Auto Richtung Norden.

Der Samstagmorgen begann sehr dunstig. An einen pünktlichen Beginn des Trials war nicht zu denken. Zu all dem Nebeldunst kam noch strahlender Sonnenschein, den man zwar sehr genießen konnte, der einem aber die Sicht nicht gerade erleichterte, da die Sonne genau in Outrunrichtung aufging. Apropos: Erst nach einiger Zeit zeigte sich das Trialfeld. Es handelte sich um abgeerntete Felder, die ganz ordentliche Traktorreifenrillen aufwiesen. Der Parcoursverlauf war klassisch mit einem geknickten Fetch. Aufgrund der vielen Starter und der Kürze des Tages wurde inklusive Call off gerichtet.

Nachdem endlich soviel Sicht war, dass man sich entschloss zu starten, begann das große Räteselraten, ob die Schafe überhaupt schon am Pfosten standen und man seinen Hund dann dort auch noch hinbekommen würde. Nach den ersten recht ernüchternden Starts wurde noch ein wenig am Pfosten gerückt, damit der Richter und die Teilnehmer eine reelle Chance hatten irgendwie die Schafe zu sehen und die Hunde sie zu finden. Auf der Liste stand ich als sechster Starter und die missglückten Läufe vor mir ließen wenig hoffen. Wie sollte mein Youngster mit DEM Frauchen das hinbekommen, wenn selbst die alten Hasen ihre liebe Müh hatten?

Reichlich ernüchtert angesichts meiner Idee hier zu starten, stapfte ich also zum Podest. Die meisten Hunde vor meinem Start fanden die Schafe nicht oder erst nach mühsamen Ablaufen des großen Feldes. Ich machte das, was ich immer tat und zeigt meiner Cooma tapfer die Linie an, auf der sie die Schafe finden würde. „Away" - Cooma rannte. Und legte einen sauberen Outrun hin. Kein Zweifel bei ihr, keine Umwege, schwups war sie da. Ich war so überrascht, dass ich sie angesichts des schiefen Fetchs prophylaktisch ins "Lie down" donnerte. Ein Fehler, wie mir schon auffiel, als ich es tat, denn die schwergängigen Texelschafe wollten gut anbewegt und dann auch in Bewegung gehalten werden, wie ich schon bei den wenigen vorigen Läufen sehen konnte. Cooma allerdings bügelte meinen Fehler aus und erklärte den Damen durch einen, sagen wir mal, robusten Lift, wer hier die nächsten Minuten die Hosen anhaben würde. Der Plan ging auf. Der Fetch hatte zwar eine ordentliche Beule an der falschen Stelle und ging daher am Fetchgate vorbei, doch die Schafe kamen in gutem Tempo bei mir an und auch der Turn ging fließend. Das Treiben war auch ganz okay – nun ja, das mit dem Tore treffen funktionierte leider nur zur Hälfte. Irgendwann fand ich mich beim Shedden wieder. Dankenswerterweise hatte mir Jessika vor meinem Lauf noch den guten Tipp gegeben, dass man immer ein Schaf mehr hat, als man abtrennen muss – also markiert oder unmarkiert. Mit der Eselsbrücke war ich gut gerüstet. Wir erledigten diese Aufgabe, pferchten ein, trennten dann noch das eine ab und waren durch... An diesem Punkt wäre mein persönliches Ziel schon bei weitem erfüllt gewesen. Mein Hundchen hatte sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, war einfach nur brav und folgsam und hat alles erledigt, was Frauchen auftrug.
Ich war überglücklich. Bis Kathrin mich nach einiger Zeit darauf aufmerksam machte, dass wir unter all den ersten Startern weit führten, sagten die Punkte. Huch. Damit hatte ich nicht gerechnet und glaubte zunächst an einen Schreibfehler, ehrlich gesagt.
Als das allerdings im Laufe des Tages immer

noch keiner korrigiert hatte mit den Punkten, nahm ich dann doch langsam an, dass das doch so sein könnte. Es folgten noch einige gute Läufe, doch am Ende des Tages war ich mit Cooma auf dem Dritten Platz. Oje. Es kamen schon Stimmen auf, dass ich es damit ja ins Finale schaffen konnte. Schon wieder so was, von dem ich nichts wusste. Wie viele Starter kamen denn überhaupt ins Finale? Aha, 12.

Ich verbrachte eine etwas unruhige Nacht und versuchte am nächsten Morgen Ruhe zu bewahren. Der Nebel brauchte auch an diesem Tag bis er davon wollte. Aufgrund der schwindenden Zeit wurde die Treibstrecke verkleinert. Das Treiben sollte außerdem an diesem Tag andersherum erfolgen. Ansonsten gab es keine Änderungen.

Mein Startplatz war Nummer zehn. An die Läufe vor mir konnte ich mich ehrlich gesagt nicht erinnern. Ich war lange nicht mehr so nervös. Endlich waren wir dran. Diesmal wieder Outrun über rechts – hatte ja am Tag zuvor schon gut funktioniert. Diesmal pfiff ich aber nichts weiter. Normalerweise liftet Cooma selbständig und so wartete ich als sie hinter den Schafen war. Sie hatte vermutlich noch mein heftiges Pfeifen vom Vortag im Ohr, denn sie benötigte doch eine Aufforderung. Der Fetch war deutlich besser als am Vortag. Diesmal trafen wir sogar das Tor. Der Turn war auch wieder schön flüssig und das Wegtreiben zum ersten Tor dürfte auch sehr linientreu gewesen sein. Besonders gut hat mir gefallen, dass Cooma selbstständig die Linie hielt und trieb – trotz der heftigen Bodenwellen, denen sich die Schafe gerne anpassen wollten. Beim Quertreiben allerdings hatte ich mich dann total verfranst. Nach ca. 2/3 der Strecke stellte ich fest, dass ich mal so was von fernab der Linie herumtrieb... und das, obwohl doch die Treibstrecke deutlich kürzer war als am Tag zuvor. Peinlich, peinlich. Das Shedding gelang mir besser als am Vortag und das Einpferchen war perfekt. Nur beim Single wurschtelte ich mir ganz schön einen zurecht und fand mich irgendwann selbst das Schaf haltend wieder. Huch, der Hund musste her... schnell gerufen, es ertönte ein „Okay“ von Richter Bobby Henderson. Er wollte so ein Gemurkse vermutlich nicht noch weiter sehen...

Der Tag verging und im Gegensatz zum Vortag konnte man noch viel mehr schöne Läufe sehen. Es fanden mehr Hunde die Schafe. Am Ende des Tages erfolgte dann die Siegerehrung. Naja, da man ja den ganzen Tag munkelte, ich sei im Finale, erwartete ich irgendwas um Platz zehn oder so. Frauke rief einen nach dem anderen auf und erwähnte dann den „undankbaren vierten“ Platz. Meiner! Undankbar? Quatsch! Ich konnte es gar nicht glauben. Vierter Platz! Irre.

Aber, Moment mal, das hieß ja Finale. Was

macht man in so einem Finale eigentlich? Den Tag über hatte ich den ein oder anderen schon mal gefragt, für den Fall dass, aber alle meinten: „Dann schaust Du erst einmal zu bei den anderen.“

Es folgte die Auslosung der Startplätze. Erster Starter: Corinna Bachmann mit Cooma.

Ich hätte heulen können.

Es folgte eine Erklärungsorgie hilfsbereiter „Denn-sie-wissen-was man-da-tun-muss“-Trialisten. Danke an dieser Stelle für die Hilfsbereitschaft und die Geduld. Zeichnungen mussten her. Okay, das Schema war irgendwann klar. Aber was waren die No-gos? Was waren Pflichtaufgabe. Wie musste man diese zwei Schafgruppen versammeln. Was, wenn die davonrannten... Achmensch. Wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich mir auf Youtube zumindest mal Videos angeschaut.

Eine noch unruhigere Nacht als die vorige stand an. Mitten in dieser fiel mir ein: Internetfähiges Handy – man könnte ja nach Trialregeln suchen. Auf der Seite der ISDS wurde ich fündig. Irgendwann hatte ich eckige Augen und war noch verwirrter. Das war wenig hilfreich.

Am nächsten Morgen hatte ich mehr als flattrige Nerven.

Parcoursbesprechung. Das größte Kopfzerbrechen bereitete mir das Look Back. Der Winkel war doch ziemlich heftig. Aber ich hatte das auch seit Wochen nicht mehr geübt. Und schon überhaupt nie in diesen Dimensionen! Einziger Lichtblick: Die zweite Gruppe stand in der Richtung, in der zwei Tage vorher die Schafe geholt werden mussten.

Der Richter nickte mir aufmunternd zu – ich konnte loslegen. Also Cooma ausgerichtet, auf die für den Hund nicht sichtbaren Schafe, und los. Ich hatte beim Ausrichten schon gemerkt, dass sie sich eigentlich einen Tick zu weit links orientierte, hatte es aber in der Aufregung nicht korrigiert, daher benötigte ich ein kurzes Rauspfeifen, was Cooma aber sofort annahm. Die zehn Schafe formierten eine Front zu meinem Hund. Was da geschah, weiß ich nicht, aber irgendwann liefen sie. Total offline. Meine Panik: Die hauen ab Richtung Weide – der Weg, den sie von gestern kannten. Ich wurde etwas hysterisch, was die Kommunikation zwischen mir und meinem Hund nicht gerade förderte. Nachdem wir fernab des Fechtgates waren, war plötzlich mein Hund weg. Hä?

Es dauerte einen Augenblick bis ich auf die Idee kam mal eine Flanke zu pfeifen. Da kam ein schwarzes Etwas aus einer Bodenvertiefung und verschwand sofort wieder in der nächsten. Okay, sie war noch dran an den Schafen. Nachdem ich mich etwas beruhigt hatte, konnten wir die Schafe dann nach dem Fetchgate auch wieder auf die Linie bringen bis zum Pfosten. Und nun das Look back. Auch hier hätte ich mal besser auf mein Bauchgefühl gehört, denn ich zog Cooma nicht weit genug herum. Der Winkel passte nicht. Sie lief los, aber über die Linie und ich dachte sie hätte einfach gekreuzt. Aber irgendwie lief sie verhalten... komisch... irgendwas stimmte nicht. Nachdem sie nicht eindrehte, war ich überzeugt davon: Sie erwartet die Schafe auf der rechten Seite! Sie hatte in ihrem Kopf nicht gekreuzt, sondern lief den Winkel wie ich ihn ihr vermittelt hatte! Ich überlegte: Wenn ich ein Rechts pfeifen würde und sie hätte gekreuzt, müsste sie schlicht schneller werden. Wenn dem nicht so wäre und sie die Schafe rechts erwarten würde, dann müsste sie die Richtung wechseln – also für mich sichtbar kurz anhalten. Also pfiff ich rechts. Sie hielt an. Also rief ich sie zurück, denn ich wollte da jetzt nicht irgendwie herumprobieren. Cooma hatte das System ja begriffen und es war mein Fehler! Allerdings befürchtete ich nach dem

Zurückrufen, dass sie nicht noch einmal das Vertrauen haben würde loszulaufen, schließlich hatte ich sie jetzt schon auf so große Distanz ins Leere laufen lassen.
Okay, nächster Versuch: Sie hatte wieder die erste Schafgruppe im Blick, ich zog sie richtig weit herum. Dann wieder „look back“. Sie blieb stehen und bot mir Richtungen an, die ich bestätigte oder vereinte. Dann lief sie in die richtige Richtung los. Etwas eng, daher pfiff ich sie noch einmal heraus und dann lief sie bis sie hinter die Schafe kam. Puh. Mir fiel ein Stein vom Herzen! Wenn das wieder schief gegangen wäre... das wäre mal richtig blöd gewesen für sie.
Der Lift war diesmal perfekt und auch die Fetchlinie war nicht ganz so fern – Tor getroffen. Cooma ließ sich auch nicht beirren und versammelte die Schafgruppen erst auf mein Kommando, das aber ziemlich abgeklärt, als ob wir so etwas dauernd machen würden...
Beim Treiben versuchte ich darauf zu achten, dass die Gruppe gut im Fluss blieben. Immerhin waren es jetzt 20 Texelschafe, die so langsam nicht mehr wirklich Lust auf diese Veranstaltung hatten. Wir landeten im Sheddingring.

Okay, zwanzig Schafe, die fünfzehn ohne Halsband sollten weg. Wie macht man denn so etwas? Was durfte ich nochmal? Was nicht? Mist, bei dem Kapital hatte ich nicht richtig zugehört am Vorabend, weil ich so Angst vor dem Look Back hatte. Okay, mal eine Gruppe abtrennen. Klappt nicht, die sind wie Pattex. Aber was musste der Hund überhaupt tun? Ich war total ratlos. Es tut mir sehr leid für den Richter, dass er sich das anschauen musste, aber irgendwie musste ich ja die Zeit totschlagen. Und ich wollte jetzt auch keinen Unfug mehr anstellen, schließlich hatte ich mich ja bis dahin durchgekämpft. Also schaute ich dumm und hüpfte mal um die Schafe, um sie umzusortieren. Die Hoffnung, dass sich alle fünfzehn auf einer Seite versammeln würden und sich eine Lücke auftun würde, war gering. Irgendwann erlöste mich die Uhr. Geschafft! Überlebt! Einfach Hammer.

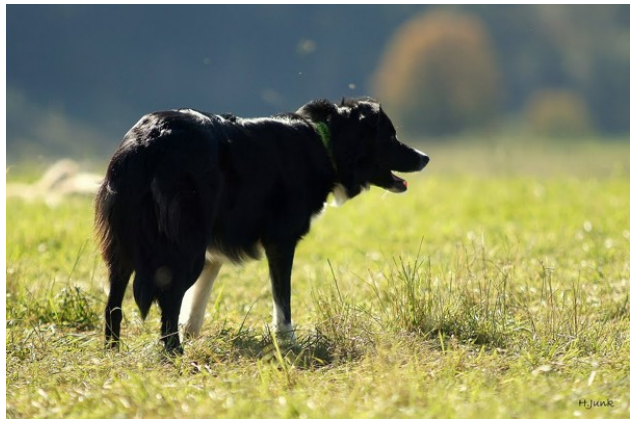
Tja, und dann sollte der Murks auch noch mit dem sechsten Platz belohnt werden. Das alles habe ich meinem kleinen, genialen Hund zu verdanken. Dass Cooma für mich etwas ganz Besonderes ist, hab ich schon immer gewusst. Aber das war dann nochmal das Sahnehäubchen. Ich könnt sie dauerknuddeln.

Vielen Dank auch an den Veranstalter Wolfgang Albertsen, Richter Bobby Hernderson und all die fleißigen Helfer im Hintergrund, ohne die so eine Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Die Versorgung war super! Der Kuchen – mmh... Und danke auch für den strahlenden Sonnenschein, wer auch immer den bestellt hat. Wer hätte gedacht, dass man den Regenschirm zu der Jahreszeit noch zum Sonnenschirm umdeklarieren muss!

Achja, und danke an Uta und Jochen für die gute Vorbereitung auf das, was uns erwartet hat. Und nicht zu vergessen: Monika, die unermüdlich Quertreibenlinien für mich läuft, auch wenn ich die danach ganz anders mache...

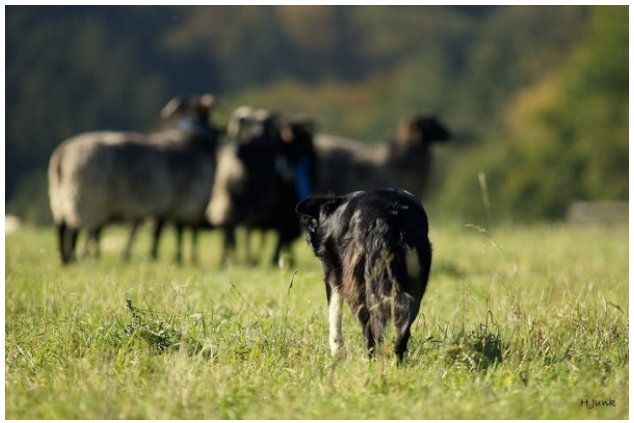
Hessenmeisterschaft 2011

Horst Ludwig hatte wieder eingeladen zur Hessenmeisterschaft. Doch diesmal waren wir zum ersten Mal aktiv mit dabei. Es fand auf einem nicht sehr großen, aber trotzdem nicht einfachem Feld statt. Es wurden Grau Gehörnte Heidschnucken gearbeitet.



1. Lauf: Der Outrun war nicht ganz einfach, weil der Hund erst im letzten Augenblick die Schafe sehen konnte. Viele Hunde irrten lange herum bis sie fündig wurden. Cooma bekam das ganz gut hin und liftete dann auch ganz passabel. Der Fetch war zu Beginn etwas abgedriftet den Berg hoch, dann ganz okay. Der Turn einen Tick zu weit und am Anfang des Treibens ein kleiner Zick-Zack-Kurs. Doch dann war das Treiben richtig schön. Besonders gut gelang mir die Linie beim Quertreiben. So trafen wir auch beide Treibtore. Beim Shedden hatte ich ziemlich viel damit zu tun die kitzeligen Heidschnucken passend zu sortieren. Offensichtlich zu lange, denn ich verlor viele Punkte. Trotzdem waren wir schließlich erfolgreich bei der Bewältigung der Aufgabe. In dem Bereich des Trialfeldes war es ziemlich eng und daher eine knifflige Aufgabe, die Schafe zu trennen, aber gleichzeitig darauf zu achten, dass sich nicht ein Teil Richtung Auslasspferch davon machte. Genau das plante ein Teil meiner Schafe. Cooma gab Gas und hielt sie auf. Doch leider sehr eng - von mir blöderweise durch meine Kommandos forciert, so dass die Schafe dadurch nicht gerade bessere Laune bekamen. Sie machten einen zweiten Fluchtversuch in die andere Richtung, bei dem Cooma zwischen Zaun und Schafen durchflankieren musste. Auch das gelange ihr, führte allerdings dazu, dass eine Heidschnucke einen ordentlichen Luftsprung machte. Ab da hatten sie die Nase voll und ich konnte sehen, dass sie beschlossen zu gehen... egal welcher Hund da noch kommen möge. Ich versuchte sie zwar noch aufzuhalten, aber ich schickte meinen Hund zu spät los und Coomas Laufweg war einfach zu weit und der Platz zu begrenzt für ein Aushohlen - ich pfiff sie zurück. Ohne Pferch und Single wären wir bei 66 Punkten gewesen.

ret



2. Lauf: Ich ging davon aus, dass Cooma sich gemerkt hätte wo die Schafe stehen. Der Outrun passte noch einigermaßen. Wo sie allerdings dann da hinten herumturnte, keine Ahnung. Ich wartete, rief sie mal, gab ihr Kommandos. Nix. Kein Hund zu sehen. Dann, plötzlich, wie Phönix aus der Asche, stand sie zwischen den Schafen, die sich dadurch spontan sauber teilten. Cooma sammelte sie ordentlich wieder ein, wir brachten sie auf die Linie, wunderbar gerade bis ich das tat, was ich eigentlich nie wieder tun wollte, wenn mein Hund die Schafe

gerade schnurgerade auf der Nase hatte - ich pfiff ein Anhalten. Sofort verließen die Schafe die Spur und rannten schief übers Feld. Das Ganze setzte sich fort bis zum Turn. Dort

fabrizierten wir einen doppelt gedrehten... ich glaube, das war der schlechteste Turn unserer Triallaufbahn. Beim Wegtreiben wurde alles wieder etwas koordinierter, bis zum Kippen hinter dem ersten Treibtor. Coomas Ohren waren plötzlich von massivster akuter Verstopfung geplagt. Zuerst reagierte sie gar nicht, dann rannte sie eine gigantische unstoppbare Riesenflanke und kippte die Schafe auf der Linie! Ich sah die Punkte purzeln und ersparte uns, dass wir irgendwann mit "call off" vom Feld geholt wurden. Ich beendete das an dieser Stelle.

ret

Seminar mit Serge van der Zweep

Lang war es her, das letzte Training bei Serge. So nutzte ich die Gelegenheit als ich eine Einladung zu einem Seminar erhielt. Ich wollte einfach, dass er „drüberschaute“, wo sich vielleicht Fehler eingeschlichen haben, was noch zu verbessern wäre.

Beim ersten Durchgang durfte ich dann zunächst zeigen, was wir so geübt hatten die letzten Monate. Serge hatte nichts zu meckern – wir hatten unsere Hausaufgaben gut gemacht.

Also galt es Frauchen weiter zu schulen. Quertreiben – Linie erkennen, Tor treffen. Ein äußerst schwieriges Kapitel. Dann, wenn ich dachte, dass es nicht passte, passte es.

Ich durfte mich auch noch ein wenig im Shedden üben. Und ich kam mir mal wieder vor wie der erste Mensch. Warum reagierten die Schafe auf Serge und auf mich nicht? Ich gab zu schnell auf...

Außerdem übten wir noch einen großen Outrun mit schnellen Flanken einmal komplett herum. und am zweiten Tag ein Look Back auf eine Schafgruppe, die für den Hund nicht zu sehen war. Hier bekam ich den Tipp den Hund lieber nicht sofort loslaufen zu lassen nach dem Look Back, weil ich so den Winkel ja sehr schlecht kontrollieren kann. Besser ist es, wenn der Hund sich dreht und steht, damit ich ihn eben erst mit einem schwungvollen Kommando losschicke, wenn es passt. Leider war mein Linkspfiff nicht schwungvoll genug. Daran muss ich noch arbeiten. Cooma lief zögerlich los.

Im Großen und Ganzen ist das Fazit aus diesem Seminar für mich: Der Hund ist solide ausgebildet. Wenn es nicht funktioniert, dann liegt es an mir. Weil ich falsch führe, die Kommandos nicht richtig gebe, falsch betone oder ähnliches. Ich muss unbedingt mein Linkskommando unter die Lupe nehmen. Wenn es hakt, dann immer an diesem Punkt, weil ich mir selbst nicht einig darüber bin wie ich die großen und die kleinen Flanken unterscheiden soll bzw. schnell und langsam. Ich denke nicht, dass das Kommando komplett ausgetauscht werden muss. Ich muss nur endlich ein klares System finden, damit Cooma versteht was ich möchte.

Zwischenstand

Es ist Winter 2011/12 und so ein wenig hatte ich geschludert... mit der Struktur im Training und einem richtigen Plan, was als nächstes dran sein sollte. Dafür war das Seminar auf jeden Fall gut. Es erinnerte mich daran, dass ich einen Plan hatte und der noch immer galt. Also wurde jetzt in Angriff genommen. Hier die Bestandsaufnahme – Betriebe machten ja auch Inventur zum Jahreswechsel...

Treiben

Positiv: Cooma hielt selbständig Linien und ein gutes Tempo. Egal, ob es Zu-, Weg- oder Quertreiben war. Sie ließ sich auch während eines Treibens mit Kurzflanken fließend lenken und man konnte so während des Treibens elegant die Richtung korrigieren. Auch das Tempo konnte ich gut durch ein angepfiffenes Lie down runterregulieren oder durch ein schnelles „Walk on“ erhöhen. Sie hatte auch gut verstanden, dass das Treiben beendet war, wenn ein langes Lie down ertönte. Sie war dann mental auf eine neue Aufgabe vorbereitet.

Beim Zutreiben fand und hielt sie die Linie zu mir selbständig und musste selten korrigiert werden. Trotzdem war sie auch da jederzeit ansprechbar für mich.

Negativ: Sie hatte sich an meine Distanzen gewöhnt. Ab einer bestimmten Distanz (okay, wir reden hier von großen Distanzen, aber egal) stockte sie und erwartete ein Kippen aufs Quertreiben, einen Rückruf oder Zurückbringen. Sie drehte sich dann permanent um und nahm auch das Walk on nur zäh und für ein paar Schritte an.

Beim schnellen Walk on hatte ich leider noch nicht so die perfekte Überetzung in die Pfeifkommandos gefunden bzw. Cooma nahm die schwer an. Ich musste dort immer noch mit Stimme unterstützen.

Das „sinnfreie“ Drücken war ihr noch etwas schleierhaft. Ein Beispiel, damit man es verstehen kann: Manchmal drücke ich die Schafe an eine Begrenzung (Zaun) und möchte, dass Cooma einfach geradeaus geht, auch, wenn sich dadurch die Gruppe teilt. Logischerweise war diese Übung für Cooma sinnfrei und sie tat sich schwer meine Aufforderung und Motivation nicht als negativen Druck aufzufassen.

Flanken

Positiv: Sie hat das System verstanden. Langes Lie down gepfiffen bedeutet, dass sie den Kopf rausdrehen soll und aufklappen. Damit konnte ich sie auch in der Bewegung mittlerweile rauspfeifen. Auch das Reinziehen über Walk on plus Flanke war ganz gut verankert, wenn auch etwas unbeliebter als das Rausdrehen. Kurzflanken konnte sie gut von den großen, langen unterscheiden. Das Tempo konnte gut bestimmt werden.

Negativ: Der elende Linkspfiff. Ich hätte ahnen sollen, dass ich mit dem meine liebe Müh haben würde. Die gepfiffene Übersetzung in eine große, schnelle Flanke fiel mir schwer.

Look Back

Positiv: Sie lief es ziemlich sicher, auch wenn keine Schafe zu sehen waren. Sie hatte die Ausrichtung mit dem Winkel verstanden und auch, wo die Schafe zu finden sein würden.

Negativ: Ich hatte es falsch trainiert und es musste umgemodelt werden. Das führte zu Verunsicherung eines eigentlich sicheren Kommandos. Der Fehler: Ich hatte sie schon auf den Look Back-Pfiff loslaufen lassen. Jetzt sollte sie aber wieder anhalten, Richtungen anbieten und dann erst auf die Flanke laufen. Es führte zu Verwirrung in dem Sinne, dass sie dachte, sie täte etwas Verbotenes, wenn ich sie nach dem sofortigen Durchstarten beim Look Back-Pfiff nocheinmal ausbremste.

Outrun

Positiv: Sie hatte mein Liniensystem begriffen. Sie lief parallel zur gezeigten Linie bis sie Schafe erblickte und machte dann „den hinteren Teil der Birne“. Sie lief auch Outruns über mehrere hundert Meter. Sie konnte rein- und rausgepfiffen werden und war jederzeit ansprechbar. Außerdem liftete sie in der Regel sehr gefühlvoll und gerade. Sie ließ auch nie Schafe stehen.

Negativ: Manchmal überkam sie auf der rechten Seite der Turbo... Rechts neigt sie dazu enger zu werden und etwas Spaß zu haben, wenn man nicht aufpasste.

Shedden

Positiv: Unser neu erarbeitetes Kommando zum in die Lücke laufen funktionierte. Sie war äußerst geduldig beim Shedden und hielt auch einzelne Schafe.

Negativ: Manchmal zog sie bei den Flanken

etwas rein, wenn ich nicht voll konzentriert war.

Verschiedene Schafherden

Positiv: Sie konnte es schon immer, auch jetzt: Sich auf die Tiere einstellen, die sie arbeitete. Flüchtige Skudden waren genau sowenig ein Problem wie schwere Texelschafe. Auch die Größe der Herde stellte kein Problem dar. Sie hielt auch grundsätzlich die Herde zusammen – egal wie groß diese war.

Winter und Frühjahr 2012

Es geht um das Festigen und Verfeinern der Kommandos. Leider auf sehr kleinen Flächen, so dass wir kaum Trialtraining machen konnten. Hier ein Link zu einer Trainingseinheit im Frühjahr 2012

Das Frühjahr war dafür geprägt von „echter“ Arbeit, weil wir viel die Schafe umtreiben, sammeln etc. mussten. Hier zeigte sich mal wieder Coomas Stärke – ihre Eigenständigkeit mit Bedacht. Hier ein Zusammenschnitt unseres Umtriebs der Schafe auf die Unshäuser Heide

Baden-Württemberg-Meisterschaft 2012

Da ich im Frühjahr/Sommer eine Prüfung zum Hundefachwirt zu absolvieren hatte, fiel die Trainingszeit knapp aus für meine Hunde. Trotzdem fuhr ich nach Baden Württemberg zur Meisterschaft. Ich wollte es einfach mal genießen mal wieder etwas anderes zu tun als nach Potsdam zu fahren und zu lernen. Leider zeigte sich aber, dass der Trainingsstand von Cooma schlecht war und meine Verfassung auch nicht die Beste. Die Wiese, die Schafe, das Ambiente auf der „Platte“ in St. Peter sind sagenhaft. Das Wetter beehrte uns allerdings nachts mit ziemlich garstigen Ausfällen, dafür, dass es Juli war.

Hier das Video zum Lauf vom ersten Tag. *73 Punkte*

Der zweite Tag ist kurz beschrieben: Cooma beendete zunächst ihren Outrun zu früh, liftete noch viel schiefer als am Tag zuvor und schob die Schafe galant nach rechts vom Feld. Nachdem ich mir das auch auf Video anschauen

konnte, war ich mir sicher, dass mein Linkspfiff umtrainiert werden muss und Cooma der Überzeugung war, dass ich das so wollte. Dis

Nach dem Trial war klar, dass ich meinen Linkspfiff nun endgültig umtrainieren würde.

Vorführungen im Sommer 2012

In dem Sommer machten wir relativ viele Vorführungen, bei denen Cooma natürlich der wichtigste Hund war. Es begann mit einer Vorführung in Metzebach, dann zeigten wir in Keulos auf einer tollen Fläche die Arbeit des Border Collies , beim jährlichen Pferdemarkt in Fritzlar. Zwei weitere Vorführungen mussten ohne Cooma auskommen, den....

Coomas Welpen

...Cooma wurde von Marley Glen gedeckt und rundete sich zusehends. Die Welpen kamen am 19. August 2012 zur Welt und damit war auch klar, dass Cooma der Westfalen- und der der Deutschen Meisterschaft fern bleiben musste.

Zur Hessenmeisterschaft ließen wir uns dank Coomas fittem Zustand wieder blicken, allerdings lediglich mit einer Woche Training und daher eher als „Trainingsläufe“.

Hessenmeisterschaft 2012

Der erste Lauf war verwurschtelt - das Trainingsdefizit zeigt sich eben doch. Cooma hatte ja wegen ihrer Welpen eine lange Pause und wir haben lediglich in der Woche vor dem Trial noch ein bisschen was gemacht. Sie machte im Grunde nichts wirklich falsch, es haperte einfach an der Kommunikation zwischen uns beiden. Uns erlöste ein Time 31 Punkte

Der zweite Tag lief schon deutlich besser und wäre richtig gut geworden, wenn ich beim Treiben die Linien gesehen hätte. Hier in bewegten Bildern.

Trial in Kühsen im November 2012

Cooma zeigte sich nach ihren Welpen zunehmend stärker. Sie legte an Tempo zu, hatte innerhalb kürzester Zeit ihren neuen Linkspfiff verinnerlicht und musste zunehmend mehr ausgebremst werden. Sie sprühte vor Energie. Mit dieser „neuen“ Cooma musste ich erst Mal klarkommen. Daher fuhren wir nach Kühsen, denn Uta und Jochen hatten zum Trial auf einem schönen Gelände mit tollen Schafen geladen.

Der Outrun war etwas eng und das Stopp-Kommando war Cooma etwas fremd an diesem Tag. Beim Quertreiben versuchte sie plötzlich einfach die Schafe zu mir zu bringen...? Insgesamt für mich nicht befriedigend und mit dem Entschluss am nächsten Tag von Anfang an alles mehr zu bremsen.

66 Punkte

Der Outrun war auch an diesem Tag zu eng, aber die Bremse funktionierte wieder. Alles andere muss ich nun wieder auf meine Kappe nehmen, denn was kann das Hundchen dafür, wenn ich weiterhin konsequent neben Linien treibe und es sogar schaffe die Schafe im Schneckentempo haarschaf am Tor vorbeischieben zu lassen. Immerhin schenkten die Schafe uns am Ende das Einpferchen.

76 Punkte

2012/13

Da Cooma sich zunehmend sicherer bei der Wackelübung Shedden zeigte, begann ich im Winter 2012/2013 einen weiteren Trainingsschritt, den ich bereits im Jahr zuvor angetestet hatte, der sich aber als nicht sinnvoll zeigte: Ich wollte ihr beibringen auf mein Signal hin einfach durch die Schafherde zu brettern an der Stelle, die ich ihr anzeigte, egal, ob dort eine Lücke war oder nicht. Der Hintergedanke meinerseits war, dass ich damit das Reinkommen noch weiter festigen könnte und sie sich sicherer werden sollte im Laufen durch die Schafe. Das war lange Zeit ein Problem, wenn sie nicht eine deutliche Lücke sah. Dank ihres neuen Temperaments und Feuers war dieser Schritt sehr schnell trainiert. Das zeigte mir mal wieder, dass man auf manche Dinge einfach ein bisschen warten muss. Hätte ich das ein Jahr früher „krampfhaft“ versucht ihr beizubringen, hätte sie vermutlich komplett dicht gemacht und den Spaß am Shedden gänzlich verloren.

Das Jahr 2013

Ruhig fing es an – es lag viel Schnee im Winter, turbulent sollte es ab dem Frühjahr weitergehen für Frauchen, daher fiel das Training für die Hunde sehr dürftig aus. Es gab mehr reale Arbeiten zu tun, die Zeit für Trialtraining war einfach nicht da. Das Trialen diente eher der Erholung und des schönen Beisammenseins. Wir nahmen an diversen Meisterschaften teil. Bei der Deutschen Meisterschaft schrappten wir knapp an der Finalteilnahme vorbei.

Leider war wegen der wechselnden Lebensumstände auch die herrlich große Winterweide futsch – die beiden Schafherden lebten nun komplett zusammen, was uns allerdings ein „Hoch“ bei der Anzal der Schafe brachte, so dass es zwischendurch 120 Tiere neben dem normalen Alltag zu managen gab. Das bot natürlich für die Hunde ganz gut echte Arbeit. Allerdings auch einfach zu viel, daher wurde im Herbst drastisch reduziert bis die Anzahl der Muttertiere wieder auf ca. 45 geschrumpft war.

Erst gegen Ende des Jahres gab es wieder mehr Luft und so konnte wir uns für unseren ersten Auslandsstart gut vorbereiten. Das war auch notwendig, denn es sollte als Premiere in den Niederlanden auch gleich ein Doublegather sein. Die Trainingsflächen boten bei weitem nicht den Platz, den wir für das Look Back-Training gebraucht hätten, trotzdem versuchte ich bei Cooma im Rahmen des Möglichen das

Ganze so aufzufrischen, dass wir uns zumindest nicht völlig blamieren würden. So ging es sehr aufgeregt und auch neugierig wegen der vielen neuen Gesichter und Hunde im November 2013 nach Buurse.

Wir blamierten uns nicht – mit beiden Läufen lagen wir auf der recht großen Fläche mit nicht ganz einfachen Schafen im Mittelfeld, womit ich bei einem solch schwierigen Trial völlig zufrieden war. Punkte verloren wir nicht wegen der Arbeit von Cooma, sondern wegen dem ewigen Problem, dass Frauchen die Linien und Tore nicht traf.

Das Fazit des Jahres ist so oder so, dass Cooma nun ein in meinen Augen rundum fertig ausgebildeter Hund ist. Natürlich bedarf es hier und da immer mal wieder einer Auffrischung des Erlernten, doch es zeigt sich, dass dies innerhalb kürzester Zeit geschehen kann. Sie hat Aufgaben, die sie mag und welche, die sie nicht so gerne macht. Sie ist mein Hund für alle Fälle, sie kann alles, sie macht alles, ich kann mich auf sie verlassen.

Hund fertig trainiert, Frauchen nicht...

Mit der beginnenden Trialsaison 2014 wollte ich den Fokus endlich auf das legen, was noch fehlte: Tore und Linien treffen üben. Vor der ersten Meisterschaft wurde also das Training angezogen, damit die Kondition von Cooma gut sein sollte und auch ich nicht mehr so unsicher bin. Leider musste das Training immer auf meiner recht kleinen Weide erfolgen. Aber, wenn man dort schon Tore und Linien nicht trifft... ;)

Süddeutsche Meisterschaft im Juni 2014

Auf einem sagenhaften Gelände an der Burgruine Hohentwiel wurde die Meisterschaft an Merino-Jährlingen ausgerichtet, die es nur kannten in einer großen Herde von Schäferhunden gearbeitet zu werden.

An beiden Tagen war Cooma der festen Überzeugung, dass die Schafe nicht oben am Hang, sondern unten in der Senke auf der Streuobstwiese stehen müssen. Zum Glück ist sie recht gehorsam und lässt sich gut rausdrehen, auch, wenn sich meine Anweisungen so gar nicht mit meinen Ideen deckt. Schade nur, dass wir am zweiten Tag die selbe Diskussion führen mussten. Viele Starter hatten ihre Mühe die Schafe unter Kontrolle zu halten. Mir erschien das mit Cooma als eine der leichtesten Aufgaben – sie schafft es immer wieder es wirken zu lassen, als ob es kein Problem wäre die Schafe zu managen. Das Training zum Linien treffen muss noch intensiviert werden, das ist noch stark ausbaufähig. Shedden, Pferchen und Singlen liefen dagegen recht flüssig. Insgesamt war die Leistung aber ziemlich gut wie sich herausstellen sollte, denn Cooma wurde Vizemeister.

77 Punkte + 85 Punkte = 162 Punkte, 2. Platz :)

Hannah Junk

Kirsten Sauer

Alexander Arns

Corinna Bachmann

Bilder: